

2024

Jahresbericht





**Einmal im Leben
zur rechten Zeit
sollte man an
Unmögliches
geglaubt haben.**

Christa Wolf (1929-2011)
Schriftstellerin

Philosophie

Alle Kinder und Jugendlichen haben ein Recht auf Förderung der individuellen Entwicklung ihrer Persönlichkeit (vgl. §1 SGB VIII). Die Aufsuchende Jugendsozialarbeit (Streetwork) basiert auf dem § 13 SGB VIII und bringt Hilfe und Unterstützung dorthin, wo junge Menschen diese brauchen, aber anderweitig nicht erreicht werden.

Seit 1990 ist Gangway e.V. mit Streetworker*innen in der Stadt in den Lebenswelten junger Menschen präsent. Dort sind wir Gäste – respektvoll, wertschätzend und aktiv zuhörend. Wir begegnen den Menschen auf Augenhöhe und leisten Lebenshilfe ohne Bedingungen zu stellen. Wir stehen für die Stärkung der Fähigkeiten eines jeden einzelnen und ermöglichen damit Teilhabe an den gesellschaftlichen Ressourcen. Wir achten und stärken das Selbstbestimmungsrecht der Menschen bei der Gestaltung ihrer Lebensperspektiven und ihres Lebensalltags. Wir setzen uns ein für die Erhaltung von öffentlichen Räumen, in denen jeder Mensch ein Recht hat, sich aufzuhalten und sich zu entfalten. Wir wenden uns entschieden gegen Menschenfeindlichkeit, Rassismus und Ausgrenzung. Die Vielfalt von Kulturen, Sprachen und unterschiedlichen Lebensentwürfen begreifen wir als Bereicherung und Ressource für unsere Gesellschaft.

Inhalt

- 02** **Wen wir 2024 erreicht haben**
- 04** **Aus Sicht der Straße**
 - 05** Was unsere Jugendlichen bewegt hat
 - 15** Was läuft in der Stadt?
- 23** **Gangway am Werk**
 - 26** Mitte
 - 30** Friedrichshain-Kreuzberg
 - 34** Treptow-Köpenick
 - 37** Neukölln
 - 40** Tempelhof-Schöneberg
 - 43** Reinickendorf
 - 46** Steglitz-Zehlendorf
 - 48** Pankow
 - 51** Lichtenberg
 - 54** Marzahn-Hellersdorf
 - 56** Überbezirklich
- 68** **Weiterkommen**
 - 69** Streetwork entwickeln
 - 72** Was wir noch sagen wollten

Wen wir 2024 erreicht haben

8.711

junge Menschen haben wir 2024 mit allen Streetwork- und Streetworkergänzenden Teams erreicht, allein 7.753 durch die Streetworkteams.

im offenen, unverbindlichen Kontakt

5.669

im engeren Sinne begleitet

3.042

1.604

davon intensive Einzelbegleitungen



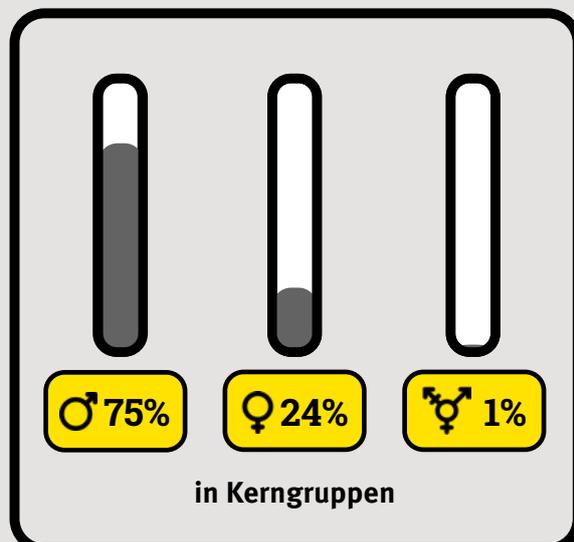
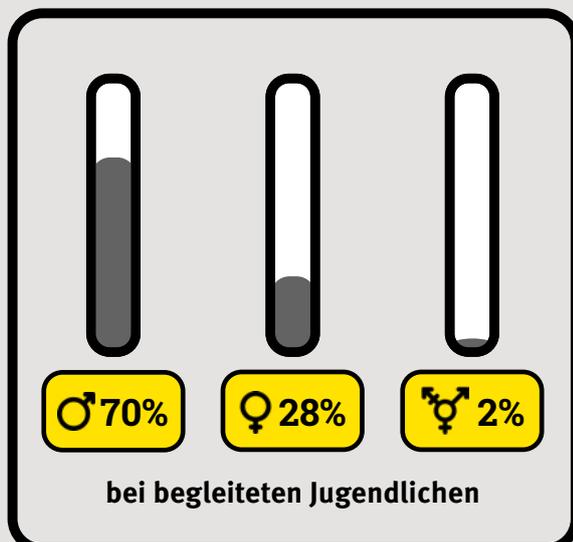
146 Gruppen betreut

1.640 Jugendliche
in Kerngruppen

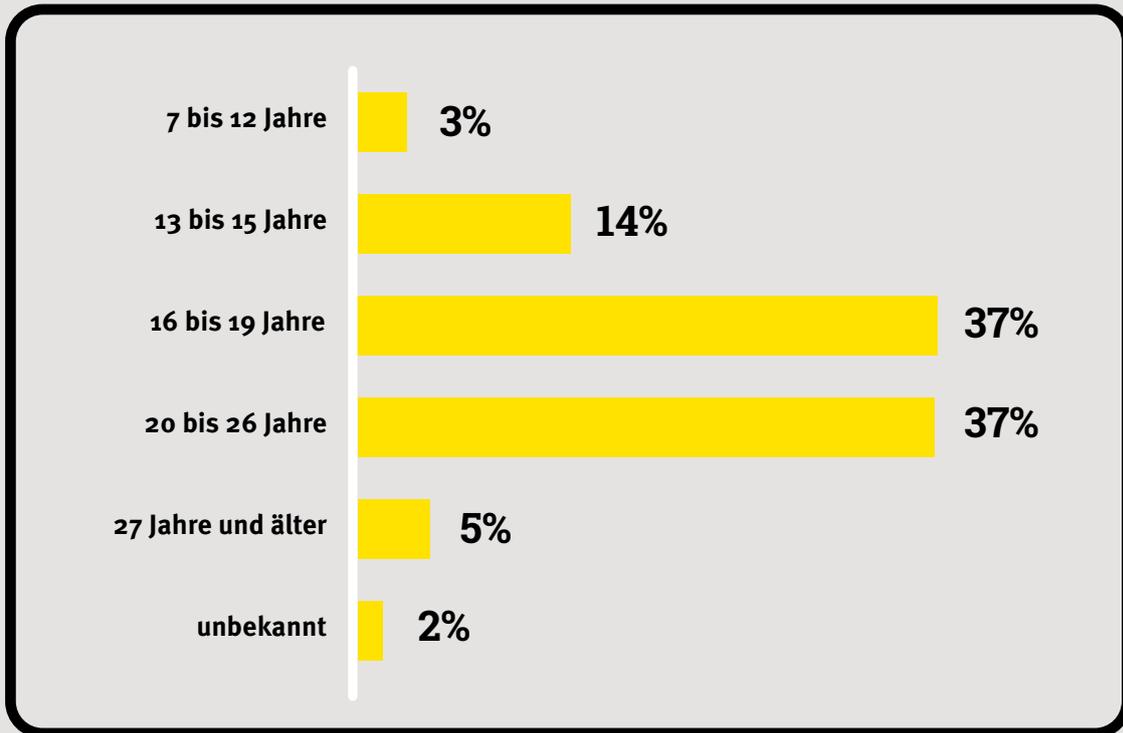


2.040 Jugendliche
im Gruppenumfeld

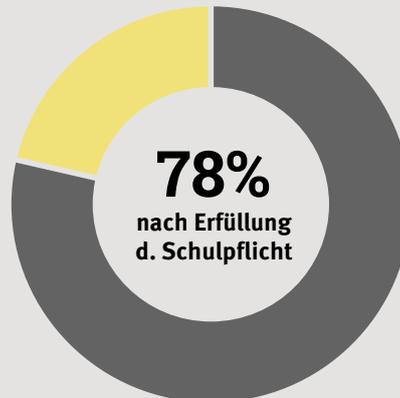
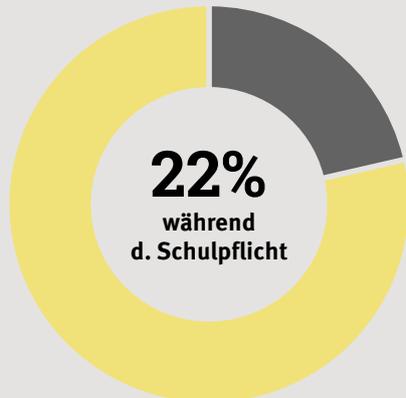
Geschlechterverteilung



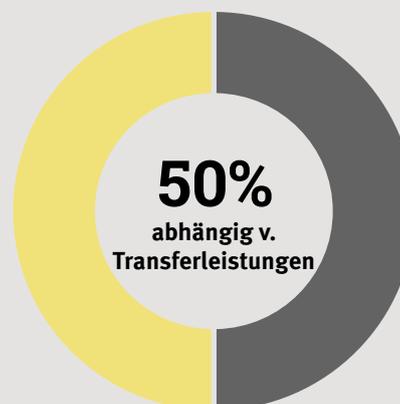
Alter



Lebensphase



Finanzielle Situation



Die Zahlen dieser Seite beziehen sich auf die Teilnahmestatistik aller Streetwork- und Streetworker-gänzenden Teams im Jugendbereich. Die tabellarische Teilnahmestatistik der Jugendstreetworkteams findet sich auf unserer Website: gangway.de/download/84213

Aus Sicht der

Straße



Was unsere Jugendlichen bewegte

Im Jahr 2024 manifestierten sich bestimmte Entwicklungen, die wir bereits in den Vorjahren beobachten konnten.

Wohnungsnot

„Das Reizthema Nr. 1 bei den von uns betreuten Jugendlichen ist die große Wohnungsnot.“ So steht es bereits im Gangway-Jahresbericht 2015. Knapp zehn Jahre später hat sich die Situation nicht gebessert – im Gegenteil.

Die Wohnungskrise stellt für Jugendliche in allen Bezirken ein extremes Hindernis auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit dar. Wir erleben Jugendliche, die mit zwei, drei Geschwistern in einem Zimmer wohnen, die in gewaltvollen Elternhäusern oder Beziehungen bleiben müssen, weil sie keine Ausweichmöglichkeit haben, die von Sofa zu Sofa „hoppen“ – stets in Sorge, wie lange sie wohl bleiben dürfen –, die aus der Not heraus in ASOG-Heime gehen, weil es zu wenig jugendgerechte Notunterbringungen gibt, die auch manche Nacht schon auf der Parkbank verbracht haben. Auf dem Wohnungsmarkt haben die jungen Menschen oft keine Chance, zu gering ist ihr Einkommen, wenn sie denn eines haben. Um Benachteiligung wie Rassismus aufgrund des Familiennamens oder Diskriminierung aufgrund des sozialökonomischen Status auszugleichen, zahlen manche Familien inzwischen hohe Summen an Vermittler*innen.

32%

der Jugendlichen lebten unserer Kenntnis nach 2024 in prekären Verhältnissen. Zum Vergleich: 2014 waren es noch 16%.

Besonders dramatisch ist die Situation junger Volljähriger, die nicht mehr durch die Jugendhilfe unterstützt werden. So geschehen z.B. in Pankow, wo einem jungen Mann ohne Schlafplatz die Unterstützung durch das Jugendamt verwehrt wurde. Jugendliche gehören aber nicht in Obdachlosenheime, jedenfalls verbessert sich ihre Situation dort wohl kaum! Es existiert nur eine einzige Notunterkunft speziell für Jugendliche ohne Vorschaltung des Jugendamts, das SleepIn mit 16 Plätzen. Das reicht nicht aus. **Es sollte unser aller Anliegen sein, dass Jugendliche nicht auf der Straße landen!** Die Machbarkeitsstudie zur Jugendwohnagentur, die Ende des Jahres durch die GSE im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie mithilfe von Gangway finalisiert und 2025 vorgestellt wird, ist ein erster Schritt zu einer strukturellen Verbesserung der Situation junger Menschen auf Wohnungssuche. Auch mit unserem Social B&B konnten wir einige junge Menschen wieder in Wohnraum vermitteln und die Entwicklung einer Jugendwohnagentur anstoßen. Letztlich braucht es aber einen politischen und gesellschaftlichen Konsens, dass Jugendliche ein Recht auf Verselbstständigung und damit auch auf eigenen Wohnraum haben, um auf breiter Ebene etwas zu bewirken.



Rechtsruck

Auch die politischen Ereignisse des Jahres 2024 gingen an den jungen Menschen nicht spurlos vorüber. Im Gegenteil: Das Geheimtreffen zwischen Rechtsextremen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Anfang des Jahres in Potsdam, die großen Zuwächse für die AfD bei den Landtagswahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg sowie die Zunahme rechter jugendorientierter Organisationen im Stadtbild – in Persona oder über Werbematerial und Aufkleber insbesondere vor Jugendeinrichtungen – kurz: **die spürbare Verschiebung eines wachsenden Teils der Gesellschaft nach rechts außen machte vielen jungen Menschen, insbesondere denen, die zum Feindbild der Rechten gehören, und auch uns große Sorgen, verstärkte Perspektivlosigkeit und Zukunftsängste.**



„Viele äußerten ganz klar ihre Angst vor dem, was da noch kommen möge. Angst, das Land, in dem man doch eigentlich geboren wurde, verlassen zu müssen. Angst, auf der Straße Anfeindungen zu erleben. Angst, noch mehr Alltagsrassismus ausgesetzt zu sein. Auch hier die Frage: Was kann ich tun, um das aufzuhalten? Was bedeutet das konkret? Die schmiedeten Pläne und das passiert noch dieses Jahr? Viele Gespräche, Angebote, gemeinsam zu Demonstrationen zu gehen, und viel politische Aufklärungsarbeit folgten.“ (Team Treptow-Köpenick)

Insbesondere in Treptow-Köpenick, Hohenschönhausen und Pankow, aber vereinzelt auch im Gleisdreieckpark, zeigten Akteure wie die „Nationalrevolutionäre Jugend“ des Dritten Wegs, die „Deutsche Jugend Voran“ oder auch die „Junge Alternative“ verstärkt Präsenz, bedrohten Besucher*innen und Fachkräfte von Jugendfreizeiteinrichtungen, indem sie offensiv davor trainierten, und griffen in einigen Fällen sogar an. Das Gangway-Team in Hohenschönhausen geriet zuletzt ins Visier:



„Im Jahr 2024 fanden sich auch im Briefkasten unseres Team-Büros erstmalig gezielt an uns gerichtete rechtsradikale Flyer (u. a. rassistische, homophobe und demokratiefeindliche Hetze). Dort wurden zudem abgerissene Gegenmaterialien, wie Gangway- oder Vielfalt-Sticker, gefunden, die zur Überklebung der rechten Propaganda verwendet wurden.“ (Hohenschönhausen)

Unter den Jugendlichen, mit denen wir arbeiten, sympathisierten einige mit der AfD und rechten Ideen. Manche sogar mit – oder sollten wir sagen trotz – Migrationshintergrund. Dabei spielte insbesondere das Gefühl eine entscheidende Rolle, vom Staat im Stich gelassen zu werden oder dass ankommende Geflüchtete besser unterstützt werden als sie selbst. Hier immer wieder eine Reibfläche für politische Ansichten zu bilden, stellt eine wichtige Aufgabe dar, die wir nur aufgrund gewachsener Beziehungen und unserer Reputation leisten können. Besuche von Terrorgedenkstätten, wie z.B. vom Fanprojekt umgesetzt, aber auch der Kontakt mit neuen Gangway-Teamkolleg*innen, die als queere oder non-binäre Menschen erkennbar zu rechten Feindbildern gehören, wie in den Teams Pankow-Nord oder Hohenschönhausen, helfen beim Abbau von Vorurteilen und sorgen dafür, dass der eine oder die andere das eigene Weltbild zumindest hinterfragt.

Es gehört zu unserem Ansatz dazu, – solange sich Jugendliche nicht in organisierten rechten Strukturen bewegen – dialogbereit zu sein, unserem Gegenüber zuzuhören und den Menschen an sich zu akzeptieren. Das heißt jedoch nicht, dass wir gleicher Meinung sein müssen und dass wir uns nicht klar für die Menschenwürde und im Sinne der Menschenrechte positionieren dürfen, wenn es erforderlich ist. Das passiert ganz oft im Kleinen in Gesprächen und manchmal auch im Großen so wie zur Brandmauer-Demo Anfang des Jahres 2024, bei der einige Kolleg*innen gemeinsam teilnahmen.



Rassismus & Diskriminierung

Erwartungsgemäß haben auch Rassismus und Diskriminierung durch den gesellschaftlichen Rechtsruck nicht abgenommen, sondern treten inzwischen unverhohlener zutage. So berichtete eine junge Frau mit Fluchterfahrung in Lichtenberg dem dortigen Gangway-Team über rassistische Anfeindungen am Arbeitsplatz.

„Leider ist sie dort täglich den Kolleg*innen ausgesetzt, die in den Pausen „Ausländer raus“ auf ihren Telefonen abspielen, sie vor Kund*innen zu Unrecht bloßstellen oder ihr regelmäßig sagen, dass „Ausländer die Arbeitsplätze wegnehmen“. Mutig suchte sie das Gespräch mit ihrer Chefin und berichtete von den Vorfällen. Am nächsten Tag folgten prompt die Drohungen ihrer Kolleg*innen, dass sie den Mund zu halten habe, sonst werde sie fortan immer Minus in ihrer Kasse haben.“ (Lichtenberg)

Für Jugendliche in vielen anderen Bezirken gehören Erfahrungen wie diese zur Lebensrealität.

62% Jugendlichen haben Diskriminierung erfahren. 43% wurden bereits wegen ihrer Herkunft, 32% wegen ihrer Religion diskriminiert.

„Oft berichten uns junge Menschen, die wir begleiten, dass sie auf Grund ihrer Herkunft oder Religion stigmatisierende und negative Äußerungen erfahren. Diese Äußerungen prägen ihre Realität und Lebenswelt. Sie fühlen sich verunsichert, nicht zugehörig und ausgeschlossen. Gefühle wie Angst, Wut und Trauer bestimmen ihren Alltag. Diese Emotionen müssen neben den vielen anderen Herausforderungen, denen sie begegnen, bewältigt und verarbeitet werden.“ (Wedding)

Empowerment-Formate, sei es durch die gemeinsame Auseinandersetzung in Gruppenworkshops wie bei JobInn Neukölln, oder durch Poetry-Slam-Workshops und Performances im Wedding, stärken das Bewusstsein der einzelnen, den Zusammenhalt in Communities und befähigen durch Bewältigungsstrategien. Sich selbst als Fachkraft sensibel zu hinterfragen und rassistische Denkstrukturen im eigenen Kopf zu erkennen, sehen wir als unsere Aufgabe an. Viele Kolleg*innen bilden sich in diesem Zusammenhang proaktiv fort und tauschen sich im Kollegium aus.

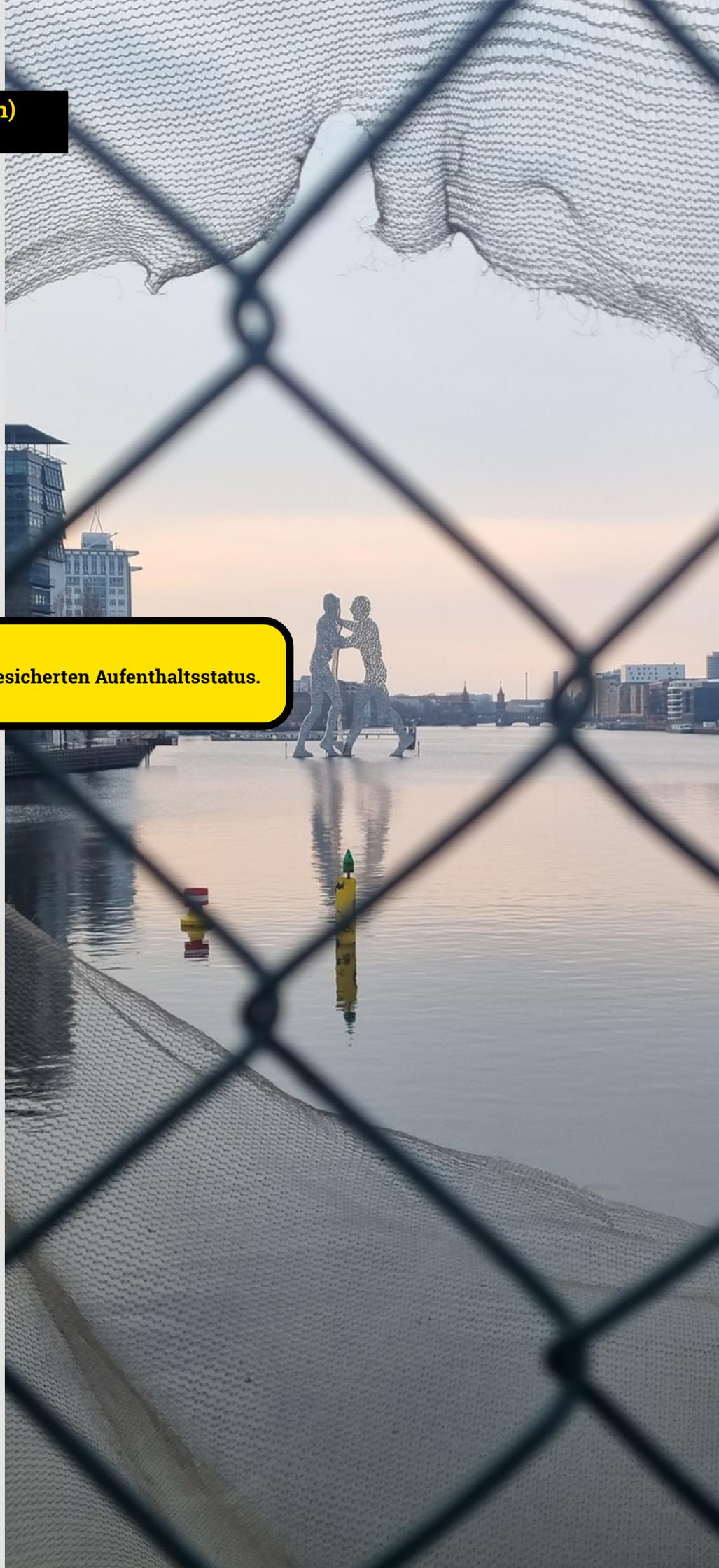
Situation von (minderjährigen) Geflüchteten

Geflüchtete junge Menschen haben oft mit ähnlichen alterstypischen Herausforderungen zu kämpfen, wie nicht-geflüchtete Jugendliche, tragen darüber hinaus aber noch zusätzliche Belastungen mit sich: Traumatisierende Erfahrungen und in der Folge psychische Gesundheitseinschränkungen, die Sprachbarriere, ungesicherte Lebensumstände, das Leben in Gemeinschaftsunterkünften, in einem Zimmer mit vorher unbekanntem Menschen. Oft erfahren sie Isolation von der Gesellschaft, Ablehnung im System.

13% hatten einen ungesicherten Aufenthaltsstatus.

Besonders minderjährige Geflüchtete leiden darunter, so fern von der Familie zu leben, in einem Land, in dem sie die Sprache erst lernen und wo sie nur langsam Anschluss an die Gesellschaft finden. Trotz des Lebens im Mehrbettzimmer ist Einsamkeit ein großes Thema. Rückzugsräume fehlen oft.

In manchen Bezirken gehören Geflüchtetenunterkünfte zu festen Punkten, die von den Teams regelmäßig angesteuert werden, um vor Ort zu beraten, Kontakte zu knüpfen und die Lebenslagen zu verbessern. Das Team in Reinickendorf veranstaltete in einer Unterkunft zur EM ein gemeinsames Viewing und brachte zu Weihnachten Geschenke, die durch eine Spende von Freshfields finanziert wurden. Die Einbindung in gemeinsame Aktivitäten, z.B. im sportlichen Bereich, ermöglicht den jungen Geflüchteten die Gestaltung von Freizeit aber auch Kontakte zu anderen jungen Menschen im Stadtteil.





Wird der Asylantrag abgelehnt, kann es passieren, dass man über kurz oder lang auf der Straße landet, wie diese Geschichte aus Trepow-Köpenick erzählt. Besorgte Anwohner*innen meldeten sich bei Gangway, da sie sich um einen jungen, afrikanischstämmigen Mann sorgten, der mittellos unter einer Brücke hauste.

„Er trinkt Wasser aus dem Spender am Bahnhof, essen mag er nicht. „Thank you, I’m fine“, war seine stete Antwort auf all unsere Fragen. Da offensichtlich nichts „fine“ war, haben wir wiederholt den Kontakt gesucht und wie immer versucht, Vertrauen aufzubauen, Ursachen zu erfahren, einen Schlafsack, Isomatte, Suppe, Fahrkarten, Informationen der KuB und der Schlafplatzzorga überbracht und Begleitung angeboten. Tatsächliche Hilfe zu geben war nur minimal möglich. Der Lebenswille des noch nicht einmal 30-jährigen Mannes war gebrochen. Der Asylantrag war wegen Herkunft aus einem als sicher eingestuften Land schon vor Jahren abgelehnt wurden. Keine Angehörigen, keine Freunde, keine Hoffnung mehr auf Legalisierung des Aufenthaltes in Deutschland, auf menschenwürdiges Dasein im Herkunftsland – Umstände, die uns einmal mehr bewusst machten, in welcher Welt wir leben. „Was hast Du gemacht, nachdem dein Antrag abgelehnt wurde?“, haben wir gefragt. Antwort: „I’m running all the time“.

Beim xten Versuch, ihn zum Essen zu bewegen, hat er Zahnschmerzen eingestanden. Uff, endlich, er taut auf. „Es gibt hier Ärzte, die helfen auch ohne Geld und Krankenkasse. Wir bringen Dich hin, ja?“ „Ja, vielleicht morgen.“ „Also morgen, wir holen dich ab.“, legten wir fest. Nachdem wir ihn zum Weißen Kreuz am Ostbahnhof zum Zahnarzt gebracht hatten, war kurzzeitig ein Aufflackern der Lebensgeister erkennbar. Die Migrationsberatung zwei Wochen später hat kleine Lichtblicke eröffnet.

Aussicht auf nachhaltige Verbesserung seiner Situation gibt es, wenn er mitzieht. Kraft und Willen werden gebraucht.“
(Drop Out Trepow-Köpenick)

Für einige Geflüchtete mit Duldung eröffnete der Chancenaufenthalt eine Verbesserung ihres Aufenthaltsstatus für achtzehn Monate – wenn sie währenddessen selbst ihren Lebensunterhalt sichern, Integrationsanstrengungen übernehmen, Deutschkenntnisse auf A2-Niveau nachweisen UND bis 31.10.22 mindestens fünf Jahre in Deutschland mit einer Duldung oder einer Aufenthaltserlaubnis gelebt haben. Letztere Bedingung schloss leider viele aus, die sich ebenso um Integration bemühten. Es wäre zu wünschen, dass auch ihnen diese Möglichkeit eröffnet wird – bei der gegenwärtigen politischen Lage stehen die Chancen dafür aber wohl eher schlecht.

Internationale Krisen

Die Kriege in Nahost und in der Ukraine wurden im Berichtsjahr leider nicht beendet, sondern mit aller Härte fortgesetzt. Dies führte bei Jugendlichen zu Ängsten und steigerte bei manchen einen eher pessimistischen Blick in die Zukunft:

„2024 – Ein Weg ohne Licht. Dieser O-Ton eines jungen Menschen könnte als Titel für den diesjährigen Bericht dienen, auch wenn er pathetisch klingen mag. Oder: „Gibt es jetzt den 3. Weltkrieg? Ich will noch nicht sterben.“ Eine Frage, die uns genauso gestellt wurde. Was antwortet man darauf?“ (Schöneberg)

Gerade in unsicheren Zeiten wie diesen mit einer eher pessimistisch stimmenden Weltlage war es uns besonders wichtig, so viele schöne Momente wie möglich in der Gemeinschaft zu stiften. Sei es gemeinsames Kochen im Teambüro, Aktivitäten wie Lasertag oder Kinobesuche, Tagesausflüge an Seen im Umland oder mehrtägige Jugendreisen im In- oder Ausland.



972 mehrstündige Gruppenaktivitäten

208 Tagesaktionen

168 Tage auf Fahrt

Insbesondere junge Menschen mit Angehörigen in den Kriegsgebieten, allen voran in Gaza, litten aber unter ständiger Angst und Sorge um ihre Familienmitglieder. Jugendliche, die auf Familienbesuch im Libanon waren, fanden sich plötzlich mitten im Kriegsgeschehen wieder. Manche verloren Menschen, die ihnen wichtig waren, bei Bombenangriffen. Gleichzeitig fühlen sich junge Menschen in vielen Bezirken in ihrer Meinungsfreiheit unterdrückt und beklagen, dass in Schule, Medien und Gesellschaft einseitig Solidarität gezeigt würde. Hier ein Beispiel aus Reinickendorf:

„Dann stellt sich noch die Frage, warum der Bezirk, in dem man lebt, an seinem Rathaus die israelische Fahne hisst. „Man könnte doch auch eine Friedensfahne hissen“, sagte einmal ein Jugendlicher, der die Fahne dort gesehen, und es als Solidarität für Israel interpretiert hatte. Auch hier sind wir als Team mit den Adressat:innen in den Austausch gegangen, haben das auch in den Gremien, in denen wir vertreten sind, thematisiert.“ (Reinickendorf)

Bisher fehlt sowohl in der Schule als auch in der gesamten Gesellschaft unserer Auffassung nach ein Konzept, wie wir mit der Situation so umgehen können, **dass es ihrer Komplexität wirklich gerecht wird und sich alle Leidtragenden wirklich gesehen und gehört fühlen.** Dies erzeugt Frustration und erschüttert das ohnehin schon wenig ausgeprägte Vertrauen in den Staat.



Unser Angebot an die jungen Menschen besteht darin, Räume für Gespräche zu öffnen:



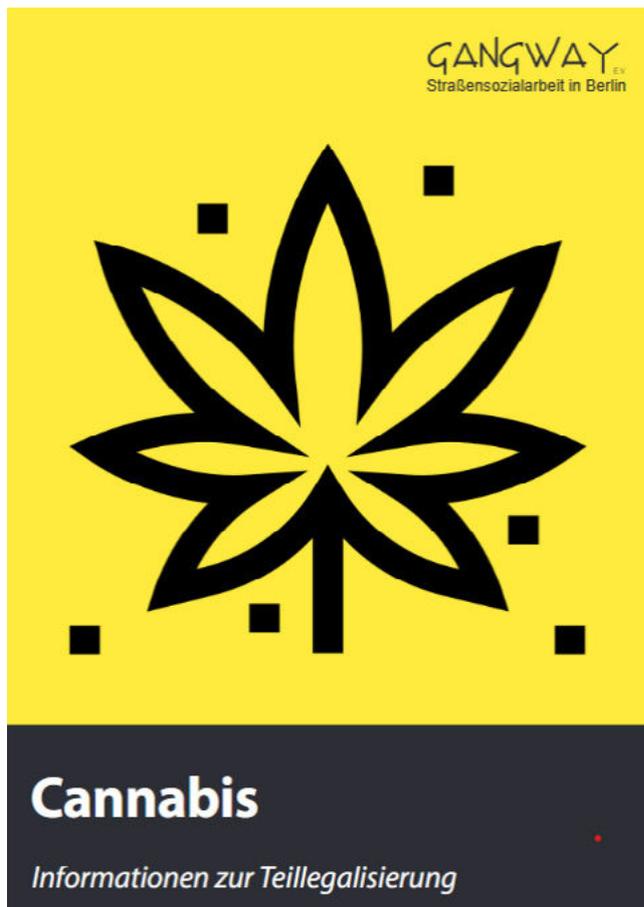
„Es ist also extrem wichtig, Jugendlichen Räume für konstruktive Diskussionen zu bieten, in denen sie sich sicher und respektiert fühlen können und, in denen sie Platz für ihre Gefühle haben und wo nicht per se abgelehnt und sanktioniert, sondern stattdessen gemeinsam reflektiert und hinterfragt wird. Ein erfolgreiches Beispiel, das zeigt, dass so etwas funktionieren kann, ist das Projekt „Dialog – Israel & Palästina“ von Haussoun und Hoffmann, welches Dialogräume schafft, in denen Jugendliche aus verschiedenen Hintergründen ihre Perspektiven teilen können, ohne permanenten Schuldzuweisungen ausgesetzt zu sein. Die Erfahrungen zeigen, dass ein solcher Austausch Vorurteile abbaut und das Verständnis für unterschiedliche Leidensgeschichten fördern kann.“ (Neukölln)

Eine weitere Beobachtung, die wir aber nicht nur im Zusammenhang mit den internationalen Krisen machen, ist der starke Konsum von Inhalten der Sozialen Medien, allen voran TikTok, als Hauptnachrichtenquelle. **Allzu oft wird unhinterfragt übernommen, was dort von der App „in den Feed“ gespült wird. Es offenbart sich – und das ganz unabhängig vom Alter – ein großer Mangel an Medienkompetenz im Umgang mit Sozialen Medien, insbesondere TikTok.** Gemeinsam Kurzvideos anzuschauen, die Inhalte zu hinterfragen, Quellenrecherche zu betreiben, all das machen wir im Kleinen mit den von uns unterstützten Jugendlichen, wenn es sich anbietet. So stellte das Team Reinickendorf zum Beispiel bei einer gemeinsamen Reflexion eines Videos fest, dass es sich bei den gezeigten Bildern nicht wie angegeben um Aufnahmen aus Gaza handelte, sondern dass die Bilder aus den Erdbebengebieten in der Türkei vor zwei Jahren stammten. **Um einen wirklich kompetenten Umgang mit diesen Medien zu erreichen und damit auch unsere Demokratie zu schützen, braucht es aber mehr als das: eine stärkere Einbindung innerhalb der formalen Bildung, Kompetenzförderung bei Eltern, Lehrpersonal sowie Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit.**

Substanzkonsum

Eine andere Möglichkeit, sich von den Krisen im Kleinen und Großen abzulenken, bietet auch der Substanzkonsum. **Die Cannabis-Legalisierung im April hatte keine nennenswerten Effekte auf die meisten Jugendlichen.** Aufgrund der dichten Bebauung in Berlin und der Abstandsregeln zum Kinder- und Jugendschutz gibt es weiterhin wenig Orte, an denen das Kiffen im öffentlichen Raum erlaubt ist. Um über die neuen Regelungen aufzuklären, produzierten wir einen kleinen Hosentaschenflyer, den wir bei Bedarf an Jugendliche ausgeben.

Dennoch gab es in verschiedenen Bezirken auch beunruhigende Tendenzen. So beobachtete das Team in Reinickendorf einen Anstieg beim Konsum von Lachgas und anderen Schnüffelstoffen (wie Feuerzeugbenzin). Ähnliches berichteten die Kolleg*innen aus Friedrichshain-Kreuzberg, **wo zudem ein besorgniserregender Anstieg von erhöhtem Drogenkonsum, einschließlich Crack, bei Jugendlichen zu verzeichnen war.** Am Kotti bildete sich regelrecht eine Community von obdachlosen und konsumierenden minderjährigen und heranwachsenden Geflüchteten, in deren Umfeld sich auch minderjährige Mädchen aufhalten. Das Team Kreuzberg hat seine Präsenz dort erhöht und wird dies im Folgejahr weiter ausbauen, um die Gruppen dort mit Straßensozialarbeit zu erreichen.

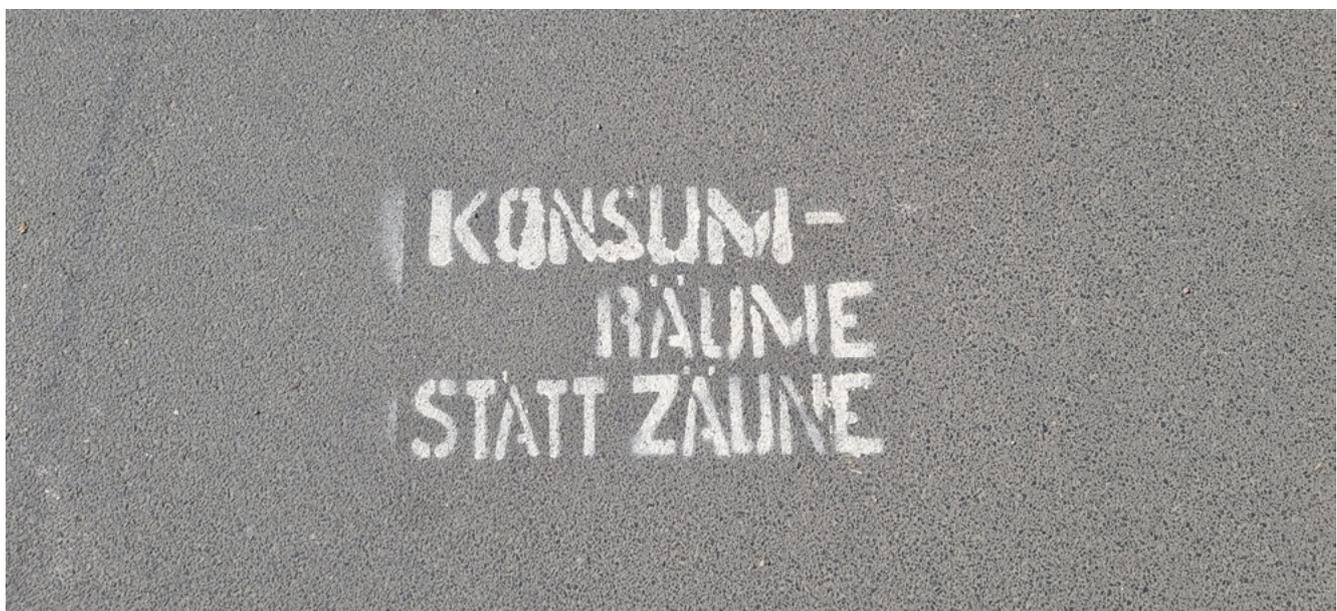


Download des Flyers:

<https://gangway.de/download/84167/>

25%

der jungen Menschen fielen uns im Berichtszeitraum mit einem problematischen Drogenkonsum auf, dabei nahmen wir in Mitte (86%), Steglitz (72%) Kreuzberg (68%), Lichtenberg (53%), Friedrichshain (50%) und Hohenschönhausen (50%) besonders viele dieser Fälle wahr.



Psychische Gesundheitseinschränkungen

Seit der Coronapandemie bemerken wir in unserer Arbeit, dass viele junge Menschen mit psychischen Erkrankungen bzw. Gesundheitseinschränkungen zu kämpfen haben. In den letzten Jahresberichten haben wir diese Beobachtung bereits beschrieben. Um unsere Wahrnehmung nun empirisch abzubilden, haben wir im Berichtsjahr unsere Statistik angepasst.

30% der Jugendlichen, mit denen wir gearbeitet haben, hatte mit psychischen Gesundheitseinschränkungen zu kämpfen.

Eine Gruppe von zehn Teams aus dem Streetwork- sowie dem streetworkergänzenden Bereich ließen wir eine erweiterte Statistik führen. Die Gruppe war so ausgewählt, dass sie dem ungefähren Gesamtteamverhältnis entsprach und darüber hinaus Teams umfasste, die in der Vergangenheit sowohl hohe als auch niedrige Erhebungen in Bezug auf psychische Erkrankungen vorwies. Ziel war es, von dieser Auswahl Rückschlüsse auf die Gesamtstatistik zu ziehen.

Im Ergebnis wiesen fast die Hälfte der Jugendlichen dieser Gruppe psychische Gesundheitseinschränkungen auf. Dabei wurden vor allem traumatische Erfahrungen (76%), Depressionen (52%), Angstverhalten (30%) beobachtet oder im Gespräch mitgeteilt. Von den Jugendlichen mit psychischen Gesundheitseinschränkungen hatten etwa 65% bereits Psychiatrie- bzw. Therapieerfahrung. Psychotisches, aggressives oder Zwangsverhalten sowie Essstörungen wurden ebenfalls erhoben, jedoch nicht in dem Ausmaß. Besorgniserregend ist, dass 15% suizidales Verhalten zeigten oder von Suizidgedanken berichtet haben. 22% berichteten von autoaggressivem oder selbstverletzendem Verhalten.

Bei 42% wurde eine dringende Krisenintervention notwendig. Das verdeutlicht die hohe Dringlichkeit und den akuten Unterstützungsbedarf.

Rechnen wir die Zahlen auf alle Gangway-Teams hoch – unter Berücksichtigung der Teamspezifika in der ausgewählten Gruppe zu denen der anderen Teams – **so kommen wir auf etwa 44% mit psychischen Gesundheitseinschränkungen.**



Dem gegenüber steht ein therapeutisches Hilfesystem, das über seine Grenzen hinaus belastet ist:

„Die Wartezeiten für Tageskliniken bspw. liegen nach wie vor bei plus/minus fünf bis sechs Monaten. Jugendliche, die aufgrund einer akuten Krise schnellen Zugang in die Kinder- und Jugendpsychiatrie erhalten, werden nach Stabilisierung wieder entlassen und warten dann weiter auf einer Warteliste, bis sie einen Platz für einen ambulanten oder stationären Aufenthalt erhalten. Von Niedrigschwelligkeit kann in diesem ganzen Prozedere ohnehin keine Rede sein. Da derzeit allenthalben von Kürzungen im sozialen Bereich und generell im weiterführenden Hilfesystem die Rede ist, stellt sich hier die Frage, wie dies Zugänge, Wartezeiten und Hilfe noch weiter verschlechtert, verlängert verschleppt und damit verschlimmert werden können. Wir reden von Kürzungen? Wir sollten über einen schon lange verschlafenen Ausbau nachdenken bzw. diesen endlich einmal umsetzen!“
(FeelGood-Management)

Finanzielle Lage

Eine weitere Entwicklung, die auf die Steigerung der Lebenshaltungskosten infolge der globalen Krisen zurückzuführen ist, ist der **allgegenwärtige Hunger bei jungen Menschen**. Bereits im Vorjahr haben wir auf diese Beobachtung hingewiesen und leider hat sich an dem Zustand im Berichtsjahr nichts verändert. Kein Wunder also, dass Koch- und Grillaktionen wie zweimal wöchentlich auf dem Roten Skateplatz in Marzahn oder in der Straße mit Dach in Schöneberg stets gut besucht sind. Entsprechend fielen die Kassenbons beim Einkauf im Vorfeld aus. Das Team Schöneberg bemerkt:



„Nahrungsmittel, wenn man Ansprüche hat, auch noch gesunde Nahrungsmittel, wurde ein massiver Kostenfaktor bei unseren Angebotsplanungen und wir können uns ausrechnen, was sie im Haushalt jeder einzelnen Familie für einen Kostenfaktor darstellen und warum unsere Adressat*innen regelmäßig mit knurrendem Magen unterwegs sind. Wir freuen uns mittlerweile über die Spenden einer befreundeten Bäckerei im Kiez, welche uns allabendlich ihre nicht verkauften Waren überlässt, um diese an die jungen Menschen weiterzugeben.“ (Schöneberg)

Im Ideenraum Maggie in Lichtenberg richtet das Team vor Ort auf Basis einer Nahrungsmittelspende der Berliner Tafel einmal wöchentlich eine Küche für alle aus. Wir freuen uns über solche Partnerschaften innerhalb und außerhalb des Kiezes und danken an dieser Stelle allen, die mit solchen Spenden unsere Projekte unterstützen.

Das Gefühl, sich mit dem wenigen Einkommen, wenn man dann eines hat, kaum über Wasser halten zu können, geschweige denn große Sprünge zu machen, ist nicht gerade ein Motivationstreiber. Hier ein Blick auf die Zahlen:

Interessant in diesem Zusammenhang: Die Prozentzahl von Jugendlichen ohne Schulabschluss sank von 2014 35% auf 2024 16%, während die Zahl der Jugendlichen in Ausbildung sowohl heute als auch vor zehn Jahren auf einem ähnlich geringen Niveau ist (jeweils unter 10%)

Dies hat vielleicht damit zu tun, dass für viele Ausbildungen heute höhere Schulabschlüsse gefordert werden. Vielleicht liegt es daran, dass ein Lehrlingsgehalt durch die gestiegenen Lebenshaltungskosten heute noch unattraktiver ist. Oder vielleicht klaffen die Erwartungen von Ausbilder*innen und Auszubildenden

Der Prozentsatz unserer Jugendlichen ohne Beschäftigung schwankte in den letzten zehn Jahren zwar leicht, hielt sich aber im Mittel bei etwa einem Fünftel. Abhängig von Transferleistungen waren sowohl 2024 als auch 2014:

46%



Zum Reel vom Vier-Seiten-Gespräch:



auseinander. In diesem Kontext Begegnung, Austausch und Empathie zu fördern ist uns ein Anliegen, weshalb wir im Berichtsjahr ein Vier-Seiten-Gespräch zwischen Betrieben, Politik, Verwaltung und jungen Menschen initiierten. In einem World Café sprachen die Teilnehmenden über Gründe für Ausbildungsabbrüche und was sich Betriebe und potenzielle Auszubildende für ein anhaltendes Match wünschen. So entstand mehr Empathie für andere Perspektiven, und das auf allen Seiten.

Was läuft in der Stadt?



Der Nachtragshaushalt

Mit wenig Geld auskommen, das muss inzwischen auch die Stadt Berlin, da sich der Berliner Haushalt vor allem während der Corona-Pandemie um mehrere Milliarden Euro aufgebläht hat. Durch die Wiederholungswahl und die darauffolgende neue schwarz-rote Koalition in Berlin, die vermutlich in der ersten Zeit ihres Regierens nicht sofort übermäßig den Rotstift ansetzen wollte, folgte nun im Berichtsjahr die Konsolidierung mit dem Hammer. Nachdem im November eine Sparliste mit einem Gesamtvolumen von 2 Milliarden Euro veröffentlicht wurde (und betroffene Einrichtungen in Kultur, Sozialwesen und anderen Bereichen empfindliche Kürzungen oder gar Streichung über die Presse erfuhren), folgte ein wochenlanges Ringen um die einzelnen Posten, vielfältige Proteste, die wir in unterschiedlichen Konstellationen aktiv unterstützten, und schließlich die Verabschiedung des Nachtragshaushaltsgesetzes im Berliner Abgeordnetenhaus kurz vor Weihnachten.

Besonders fett zu Buche schlug die angedachte Streichung der Tarifvorsorge von insgesamt 50 Milliarden Euro, insbesondere weil dieses Geld zum Teil schon seit November an die Mitarbeitenden in Form von Tarifierhöhungen weitergegeben wurde. Ohne die Tarifrefinanzierung erhöht sich die Einzelplankürzung für die jeweiligen Träger nochmals drastisch. Glücklicherweise sahen dies letztlich auch die Koalitionsspitzen ein und entfernten die Tarifvorsorge wieder von der Sparliste. Bis weit ins Jahr 2025 hinein war jedoch immer noch nicht klar, in welchem Umfang die Träger die Tarifvorsorge ausgereicht bekommen. Ebenfalls war lange unklar, wie hoch denn nun eigentlich die Kürzungen bei den Zuwendungsempfänger*innen im Bereich Bildung, Jugend und Familie genau ausfallen würden. **Dies stellt die Träger planerisch vor riesige Herausforderungen.** Zudem erhöhen sich die Einsparungen, die bei den Ausgaben getätigt werden müssen, prozentual, je später man diese im Jahr umsetzen kann.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass kurzfristige Einsparungen langfristig nur Verlierer produziert. Gewachsene Netzwerk- und Unterstützungsstrukturen werden zerstört. Die freie soziale Arbeit verliert für Nachwuchsfachkräfte an Attraktivität. Die Zielgruppen verlieren wichtige Beratungsangebote, Bildungsprojekte, Rückzugsräume, was ihnen einen Zugang zu einem auch wirtschaftlich unabhängigen Leben erschwert. In der Folge werden sie in der Zukunft weiter auf Unterstützung durch den Staat angewiesen sein und das ist nicht nur frustrierend für die Menschen selbst, sondern wird letztlich von den Steuerzahlenden wieder finanziert.



Schön zu sehen war und ist die große Solidarität zwischen den Betroffenen, z.B. in Mitte:



„Im Laufe des Jahres konnten wir gemeinsam mit der AG Mitte, der AG Moabit sowie weiteren AGn aus Neukölln, Pankow und Kreuzberg sowie AGn der Schulsozialarbeit ein berlinweites Bündnis aufbauen. Ziel war es, mit Aktionen wie Demonstrationen, Kundgebungen und Pressemitteilungen auf die geplanten Kürzungen für 2024 aufmerksam zu machen und ihnen entgegenzuwirken.“ (Tiergarten)

Es steht sicherlich außer Frage, dass sich der Berliner Haushalt konsolidieren muss und in Krisen wie diesen versteckt sich auch immer irgendwo eine Chance für Reform und Neuaufstellung. **Dennoch stößt es mehr als sauer auf, wie hier mit den Beschäftigten umgegangen wurde, die in vielen Fällen bereits am Limit arbeiten und durch ihr Engagement die Stadt zu einem bunteren und menschenwürdigen Ort machen.** Hier wünschen wir uns mehr Empathie und ein transparentes, nachvollziehbares Handeln mit planbaren Fristen.



„Wieso schneiden Sie denn die ganzen Büsche und Bäume ab?“

„Wegen den ganzen, die hier Drogen nehmen.“

Jugendliche müssen weiterhin für ihren Platz im öffentlichen Raum ringen – das haben sie übrigens auch mit obdachlosen Menschen gemein – allzu oft werden sie vom Umfeld als störend wahrgenommen. Welche Auswüchse das annehmen kann, zeigt eine Anekdote aus Lichtenberg: In einem an drei Schulen angrenzenden Park würden Jugendliche vor und nach den Unterrichtszeiten sowie während der Pausen Drogen konsumieren. Das behauptete jedenfalls ein Lehrer auf einem Nachbarschaftstreffen, woraufhin ein Antrag in die Ausschüsse der BVV überwiesen wurden, in dem mehr Polizei- und Ordnungsamtspräsenz in dem Park gefordert wurde. Das Team machte sich daher einen eigenen Eindruck vom Park, da ihm eine solche Entwicklung bisher nicht bekannt war. Im Gespräch mit Schüler*innen, Mitarbeitenden einer angrenzenden Freizeiteinrichtung sowie Besucher*innen des Parks stellte sich heraus, dass niemand die Beobachtungen des Lehrers teilte und sich auch niemand explizit mehr Ordnungshüter*innen wünschte – ganz im Gegenteil. Letztlich wurde der Antrag wieder zurückgezogen.

Ein weiteres Beispiel findet sich in Steglitz. Dort trug sich an einem Bolzer im Februar nebenstehender Dialog zwischen dem Team und einem Mitarbeitenden des Straßen- und Grünflächenamts zu.

Beschlossen wurde diese Maßnahme am Runden Tisch „Drogenkonsum im öffentlichen Raum in Steglitz“, Ziel war die Steigerung des subjektiven Sicherheitsempfindens von Passant*innen und Anwohnenden, denen die Jugendlichen mit ihrem Verhalten und Konsum negativ aufgefallen waren. Büsche und Pflanzwerk um die Tischtennisplatten und Bänke wurden dann also knietief beschnitten, sodass der Ort, an dem sich sonst gern Jugendliche aufhielten, nun direkt einsehbar und damit eher unattraktiv für junge Menschen war.

Aber wie muss ein guter öffentlicher Platz für Jugendliche aussehen? Ein Beispiel aus Steglitz:



„Die Feuerbachstraße. Warum ausgerechnet dieser Ort? Nun ja, die Aufenthaltsqualität spricht für sich. Die Lage ist durch die sehr gute Verkehrsanbindung dank der U9 und S1 sehr attraktiv. Es gibt dort echte Bänke mit echten Tischen! Das ist das Gegenteil der häufigen defensiven Architektur in Berlin – fast schon Luxus für den öffentlichen Raum. Mit seiner Ausstattung und Lage ist der Platz damit nah dran an der Definition eines idealen Jugendortes: Er ist zugänglich, urban und doch ein Stück Freiraum, den sich Jugendliche aneignen können. Eine weitere Besonderheit: Der Spielplatz liegt gegenüber auf der anderen Straßenseite. Für die Jugendlichen ein echter Glücksfall, denn das bedeutet: keine Konflikte mit Eltern, die über das Chillen, Rauchen oder Kiffen meckern. Stattdessen haben sie hier einen eigenen Treffpunkt, fern von Spielplatz-Reglements und erwachsenen Blicken.“ (Steglitz)

Es zeigt sich hier, dass Jugendliche gar keine großen Ansprüche haben. Das haben wir auch in unserer Befragung zu Jugendorten festgestellt, die wir im Vorjahr gemeinsam mit Outreach unter 1.000 jungen Menschen durchgeführt haben. Die Befragungsergebnisse konnten wir 2024 als gedruckte Broschüre und in verschiedenen Gremien- und Netzwerktreffen weiterverbreiten. **In Pankow zeigt dies inzwischen Früchte.** Dort werden jetzt Stadtplanungsvorhaben der Jugendförderung vorgelegt, die wiederum die Streetworkteams von Outreach und Gangway um ihre Einschätzung bittet. So flossen Änderungsvorschläge zugunsten der Jugendlichen in die Stadtplanung mit ein. Auch luden Fachämter die Streetworkteams zu Flächenbegehungen ein, um einen geeigneten Platz für einen Jugendort zu finden.

70%

der Jugendlichen, die wir mit Outreach zusammen befragt haben, wollen an Planungs- und Gestaltungsprozessen für Jugendorte mitwirken.

Ein Ort, den junge Menschen für sich entdeckt und gestaltet haben, befindet sich in Köpenick unter der Minna-Todenhagen-Brücke. Dort treffen sich junge Menschen zum Sprühen, Skaten, Grillen, Abhängen. Jugendliche gestalten den Ort, indem sie Obstacles zum Skaten gebaut haben und die Wände bunt machen. Leider ist letzteres noch immer nicht legal möglich. Der Prozess zieht sich inzwischen seit 2020, zuletzt wurde das Gangway-Team im Bezirk als Wandpat*innen angefragt. Im Berichtsjahr gab es einen offenen Brief an die Verkehrssenatorin mit 40 Unterzeichner*innen. Leider wurde das Anliegen mit dem bereits bekannten Argument abgelehnt, dass die Verkehrssicherheit durch die Graffiti nicht geprüft werden könnte. **Vielleicht lohnt hier ein Blick in andere Städte, denn in Leipzig und Stuttgart gibt es bereits legale Wände in ähnlicher Lage.** Zumindest einen Lichtblick gab es für die jungen Menschen. Durch die Unterstützung einer engagierten Abgeordneten konnte zumindest der Eigentümer der „Giftmüllpyramide“ – der Bund in Form der GESA – ausfindig gemacht werden. Dieser erlaubte das Sprühen am Objekt, das Bezirksamt jedoch hatte noch Einwände aufgrund der umliegenden Fläche, die baulich noch angepasst werden musste. Für 2025 ist in diesem Zusammenhang eine Zukunftswerkstatt mit den beteiligten Akteuren geplant.

Download der Jugendorte-Broschüre: <https://gangway.de/download/79397>



In Marzahn wurde unter Beteiligung der jungen Menschen der dortige Skateplatz, „der Rote“ neugestaltet. Der Umbau begann Mitte März mit der Aufstellung der Betonteile und der Umzäunung der Baustelle. Doch schon nach zwei Wochen begann sich der Prozess zu schleppen. Der geplante Eröffnungstermin zu Ostern konnte nicht eingehalten werden. Später im Jahr wurde dann durch einen Irrtum der Baufirma der falsche Boden gegossen.



„Es stellte sich dann heraus, dass die Baufirma falsches Material verwendet hatte und den Schaden wieder richten sollte. Das war etwa im September und seither hat sich außer zunehmender Vermüllung und Vandalismus nichts mehr bewegt. Die Verantwortlichen beantworten keine Mails und ducken sich weg. Ende November besuchten wir unangemeldet eine Veranstaltung des Jugendparlaments, wo die Jugendlichen ihren Unmut äußerten.“
(Team Marzahn)

So verspielt man Vertrauen, das durch Beteiligungsprozesse errungen wurde, wieder und erhöht Frustration. Ein Beispiel, wo Beteiligung besser umgesetzt wird, findet sich mit der Klixarena in Reinickendorf.





Hotspots

Auch 2024 gab es wieder einige Orte in der Stadt, die wir mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet haben. Insbesondere die bereits auf S.12 beschriebene Zunahme minderjähriger Drogensüchtiger am Kotti bereitet uns Sorgen und veranlasste uns, dort gemeinsam mit der aufsuchenden Suchthilfe von Fixpunkt stärker präsent zu sein, um niedrigschwellig zu beraten und die Situation zu verbessern.

Ein paar hundert Meter weiter im Görlitzer Park gab es im Berichtsjahr mehrere Aktivitäten des Bündnis Görli Zaunfrei, dem auch Gangway angehört. So wurde zum Beispiel bei einem Sozialgipfel unter freiem Himmel mit Expert*innen, Anwohnenden und Interessierten diskutiert, wie der Park zu einem Ort werden könnte, an dem sich alle sicher und wohl fühlen. Weiter gab es u.a. einen Aktionstag mit Workshops, bei dem eine provisorische Treppe über die bereits bestehende Görli-Mauer gebaut wurde und einen Nachtspaziergang im und um den Görli. Neben konkreter Unterstützung bei der Organisation von Veranstaltungen gestaltete das Team Kreuzberg gemeinsam mit Jugendlichen und dem Jugendclub T.E.K. Jutebeutel mit dem Slogan „GÖRLI ZAUNFREI“, um das Bündnis kreativ zu unterstützen. Der Zaun ist, trotz aller Proteste, weiterhin in Planung, mit dem Bau wurde im Berichtsjahr selbst nicht begonnen. Stattdessen wurden neue Laternen installiert.



Zum Bündnis
Görli Zaunfrei!
goerlizaunfrei.noblogs.org/



Die Akteure im und um den Görli sind bestens vernetzt und haben in 2024 den Park gemeinsam mit verschiedenen Veranstaltungen belebt, darunter ein großes Sommerfest und ein solidarischer Wintermarkt mit 30 teilnehmenden Initiativen und 1.500 Besuchenden. Auch das Team des CoLab sowie die Kolleg*innen aus den Streetworkteams Kreuzberg und Drop Out Xhain beteiligten sich an vielen Veranstaltungen. Mehr dazu auf Seite 31. Durch SpOrt 365 ist die alte Hundenauslaufläche inzwischen zu einem Community-Ort mit verschiedensten Sportangeboten wie Fußball, Basketball, Beachvolleyball, Tischtennis, einer Halfpipe zum Skaten, Bogenschießen, Trampoline und vielem mehr geworden und wird von diversen Menschen gern und viel genutzt. Der Park ist dadurch trotz der weiterhin bestehenden Problemlagen vielschichtiger und bunter geworden. Es gibt dort eben – wie in der medialen Darstellung gern vergessen wird – sehr viel mehr als Drogenhandel, -konsum und Kriminalität: zwei Spielplätze, einen Kinderbauernhof, einen Fußballplatz, den Community-Sportplatz, das CoLab, die Parkläufer und im Sommer einen Pop-up-Biergarten. **Eine Stärkung dieser Vielfalt einhergehend mit einer Verbesserung der Lebenslagen sowohl von Drogenhandelnden als auch Drogengebrauchenden, die sich im und um den Park aufhalten, würde die Aufenthaltsqualität unserer Meinung nach sehr viel eher steigern, als eine Umzäunung mit Einlass und Kahlschnitt.** Eindeutig positionieren wir uns gegen Racial Profiling, das all unsere Teams im Park leider allzuoft beobachten.

Der Alexanderplatz hat für unsere Zielgruppen weiter an Aufenthaltsqualität eingebüßt: Durch die seit einigen Jahren bestehende Wache ist die Polizei stärker präsent und kann aufgrund der Einstufung als kriminalitätsbelasteter Ort verdachtsunabhängig Personen kontrollieren. Im vergangenen Jahr beobachteten sowohl das Jugendstreetworkteam als auch das Drop Out Team Mitte zudem vermehrt Räumungen von Plätzen durch das Ordnungsamt. Dies stellt für die obdachlosen Menschen eine große Belastung dar und sorgt für eine angespannte Grundstimmung. Kommerzielle Platznutzung, z.B. zu Weihnachten oder zum Oktoberfest, sowie Baustellen verknappen den Raum zusätzlich und sorgen für eine Kulisse, vor der sich unsere Zielgruppen oft nicht mehr besonders gern am Alex aufhalten und andere Orte in Berlin-Mitte suchen. Vie-

le kommen trotzdem noch regelmäßig an den Alexanderplatz, um von den dort befindlichen Hilfsangeboten wie den Streetworkteams und insbesondere den Essensangeboten verschiedener anderer Träger Gebrauch zu machen.

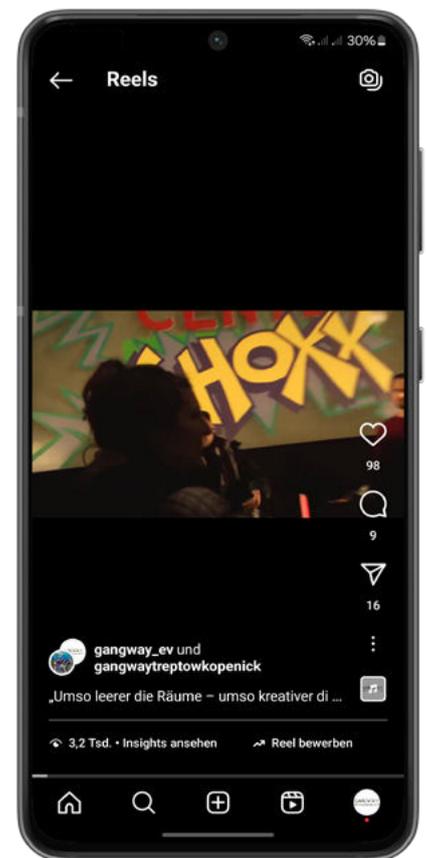
Um den Menschen einen Ort zum Aufenthalt, für Gemeinschaft und vor allem für Beratung und Hilfsangebote zu ermöglichen, ist in der Gegend dringend ein Tagestreff notwendig. Mit dem Hofbräuhaus, das während der Pandemie zu solch einem Treff wurde, gab es in diesem Kontext sehr gute Erfahrungen. Wichtig ist, dass ein möglicher Tagestreff gut erreichbar und niedrigschwellig zugänglich ist. Angesichts der angespannten Haushaltslage bleibt abzuwarten, ob diese Idee Gehör findet.

Herz statt Komerz - Zwischennutzung von Gewerbeflächen

Es ist eigentlich paradox: Wir beklagen den extremen Mangel an Orten zum Wohnen oder Abhängen, **gleichzeitig stehen in Berlin immer mehr Flächen leer, speziell Ladenflächen.** Ob das eine Folge der Coronapandemie ist, in der Online-Bestellen Konjunktur hatte, oder auch ohne Pandemie so gekommen wäre, können wir nur vermuten. Eins ist aber sicher: Leerstand lässt sich in Berlin vermeiden – wenn man denn will. Und zum Glück gab es im letzten Jahr einige Betreiber*innen von Shopping-Centern, die genau das wollten und sozialen Vereinen wie Gangway eine Zwischennutzung von leerstehenden Flächen ermöglichten.

So boten die Teams in Hohenschönhausen und im Wedding im Berichtsjahr regelmäßig Sprechzeiten auf ehemaligen Ladenflächen des Shopping Centers an. Während sich die Hohenschönhausener Kolleg*innen nach Ablauf der Testphase im Frühjahr 2024 gegen eine Verlängerung des Beratungsangebots vor Ort entschieden, da die Zielgruppe vor dem Center besser anzutreffen war, konnte das Team im Wedding durch die Nutzung der alten Theaterkasse viele neue Jugendliche in der Beratung erreichen.

Auch das Park Center Treptow, am Treptower Park, verwaltet inzwischen eher den Leerstand als das Kommerzerlebnis. Doch das Centermanagement bemüht sich, einen innovativen, anderen Weg zu gehen. So werden Räume dort bereits von einer Nachbarschaftsinitiative für Kulturangebote genutzt, zum Lasertag spielen und Radiomachen verwendet. Und auch Gangway konnte 2024 gemeinsam mit weiteren Kooperationspartner*innen das Center mit einem großen Event bespielen. Am 23.11. waren junge Menschen unter dem Titel „Center Shoxx“ dazu eingeladen, auf ehemaligen Ladenflächen zu boxen, Menschenkicker oder Loopyball zu spielen, auf dem Parkdeck zu skaten und Graffiti zu sprühen, jungen Künstler*innen aus Treptow-Köpenick auf der Bühne im Atrium zu lauschen, sich Ausstellungen von Fotoprojekten junger Menschen anzuschauen oder kostenlos VR-Lasertag auszuprobieren. **Die Veranstaltung zeigte, was möglich werden kann, wenn Freiraum auf Kreativität und Engagement trifft.** Ein besonderer Dank gilt – neben all den Kooperationspartner*innen – dem Centermanagement.



Der Film zum Event:
<https://youtu.be/mm8wmof2zLM>





Im gegenüberliegenden Teil Berlins, in Steglitz, konnten die Kolleg*innen vor Ort zusammen mit einem boxkundigen Kollegen aus Friedenau durch die Kooperation mit „ZiK – Zeit ist knapp/Zentrum für internationale Künste“ ein niedrigschwelliges Boxtraining in einem alten Primark und später im ehemaligen Globetrotter im Steglitzer Kreisel umsetzen – mit Erfolg. So gab es zum Jahresende mehrmals in der Woche Boxtrainings sowohl für gemischtgeschlechtliche Gruppen als auch rein für Mädchen und junge Frauen.

Wir werden auch im kommenden Jahr schauen, wo eine Zwischenutzung von Ladenflächen einen Mehrwert für unsere jungen Menschen bringt. Dafür braucht es offene, engagierte und mutige Betreiber*innen und eine gute Vernetzung zwischen allen beteiligten Akteuren.

Unterwegs im Hilfesystem & bei Behörden

1.570

Einzelbegleitungen haben unsere Gangway-Kolleg*innen im gesamten Jugendbereich 2024 geleistet. Etwa 70% davon, nämlich 1.056, gehen dabei auf das Konto der Streetworkteams.

Die jungen Menschen haben dabei ganz unterschiedliche Bedarfe: Wir begleiten sie zu Behörden wie dem Jobcenter oder dem Jugendamt, finden gemeinsam Lösungen für Schulden- oder Suchtproblematiken, suchen zusammen nach Wohnraum oder einer Ausbildung, unterstützen sie in laufenden Strafverfahren, stellen Kontakt zu Rechtsberatung her und begleiten vor Gericht. Immer wieder arbeiten wir mit verschiedenen Akteuren des Berliner Hilfesystems zusammen, wie den Regionalen Sozialpädagogischen Diensten oder der Sozialen Wohnhilfe.

Eine gute Zusammenarbeit der Akteure in Hilfesystem und Verwaltung bietet große Chancen für die ganzheitliche und effektive Unterstützung der jungen Men-

sch. **Immer wieder hängt das Gelingen dieser Zusammenarbeit jedoch daran, wie einzelne Fachkräfte oder Sachbearbeiter*innen Rechtspraxen auslegen und wie wohlwollend und empathisch sie gegenüber den jungen Menschen sind.** Wir erleben hier durchaus sowohl positives als auch negatives, doch sollte eine oft existenzielle Entscheidung nicht davon abhängen, ob man bei der Bearbeiter*innen-Lotterie zufällig ein Glückslos zieht oder an eine wohlwollende Fachkraft gerät. Die Begleitung durch Gangway-Kolleg*innen führt zwar dazu, dass junge Menschen ihre Rechte besser kennen und selbst wahrnehmen können, doch braucht es eine einheitliche, transparente und dem Menschen zugewandte Entscheidungs- und Beratungspraxis.



„Eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit erfordert klare Absprachen und oft auch eine Schulung der Fachkräfte, um Missverständnisse zu vermeiden. Hier bedarf es einer kontinuierlichen Arbeit an Schnittstellen und einer wertschätzenden und professionellen Kommunikation zwischen den Fachkräften.“ (Pankow)

Wir stoßen darüber hinaus auf Mängel und Lücken im System, die wir hier in Kürze abbilden wollen:

Es besteht weiterhin eine **Versorgungslücke bei jungen Erwachsenen zwischen 18 und 21 Jahren**, die sich durch fehlende Angebote und Stützen beim Übergang aus dem Elternhaus, bzw. der Jugendhilfe ins Erwachsenenleben manifestiert. Um Unterstützungsleistungen der Jugendhilfe wirklich zu einer langfristig wirksamen Investition in stabile, selbstverantwortliche junge Menschen werden zu lassen, muss diese Lücke gefüllt werden.

Die Meldung „ohne festen Wohnsitz“ in Berlin – die benötigt wird, um hier einen Anspruch auf Leistungen zu erhalten – gestaltet sich zu hochschwierig. Dafür wird nämlich eine vorherige Abmeldung am alten Wohnort benötigt, die meistens fehlt. Diese zu besorgen ist mit großen Hürden verbunden, da wohnungs- und obdachlosen Menschen oft Zugänge zu Telefon und Internet fehlen, und sie solche bürokratischen

Prozesse kaum allein gemeistert bekommen. Bei einer erfolgreichen Meldung „ohne festen Wohnsitz“ wird im Berliner Hilfesystem die Zuständigkeit von Jobcenter und Sozialamt nach Geburtsmonat geregelt, d.h. wer beispielsweise im Oktober geboren ist, muss für Hilfen oder Jobcenter-Termine nach Marzahn-Hellersdorf, wer im Juni geboren ist, nach Steglitz-Zehlendorf, usw. Dies führt zu langen und teuren Fahrtzeiten zu Ämtern in Gegenden, die den Menschen oft völlig fremd sind.

Schockiert waren Kolleg*innen in Tiergarten von den **Zuständen im Krankenhaus des Maßregelvollzugs (KMV)**, die sich im Gespräch mit dem Personal dort eröffneten: Statt mindestens einstündigen wöchentlichen Therapiegesprächen mit den Patienten gibt es fünf- bis zehnminütige Tür-und-Angel-Gespräche. Für den vom Team unterstützten Patienten ohne ausreichende Sprachkenntnisse gibt es keine Sprachmittlung. Unter diesen Umständen bleibt ein therapeutischer Fortschritt aus, der jedoch die Voraussetzung für eine Lockerung ist. Die Patienten in Perspektivlosigkeit zu halten kann nicht das Ziel der Maßnahmen des KMV sein!

Diese Auflistung ist bei weitem nicht vollständig. Wir arbeiten stetig daran, Missstände, die wir in unserer alltäglichen Arbeit bemerken, in Gremien und Netzwerken aufzuzeigen und zugunsten der jungen Menschen zu beeinflussen.

GANGWAY

am Werk



Streetwork basiert auf bestimmten Prinzipien und Arbeitsansätzen:

Aufsuchen im öffentlichen Raum

Dies ist das zentrale Element der Streetwork:

„Die Präsenz im öffentlichen Raum bildet die Grundlage aller anderen Angebote. Ziel ist dabei, Jugendliche, insbesondere Gruppen, kennenzulernen und bei individuellen Bedarfen niedrigschwellige Unterstützung für Einzelne anzubieten, aber auch Eindrücke und Beobachtungen aus den Kiezen sowie Wünsche der jungen Menschen in Vernetzung, Kooperation und Gremienarbeit einfließen zu lassen.“ (Treptow-Köpenick)

Alle Streetworkteams sind daher regelmäßig zu jugendtypischen Zeiten (insbesondere nachmittags, abends und auch am Wochenende) unterwegs und suchen Orte auf, an denen junge Menschen sich typischerweise gern aufhalten, wie Parks, Skate- und Bolzplätze, Hinterhöfe, aber auch Jugendclubs. Auch regelmäßige Aktionen im öffentlichen Raum, zum Beispiel auf Skateplätzen, erhöhen die Präsenz und ermöglichen neue Kontaktaufnahmen.

60%

ihrer neuen Kontakte erreichten die Streetworkteams über Rundgänge und Aktionen. Bei den Streetworkergänzenden Teams kamen die neuen Kontakte hauptsächlich über Dritte zustande.

2024 haben wir mit

146

Gruppen, zu deren Kern etwa

1.640

junge Menschen zählten, gearbeitet.

Gruppen- & Projektarbeit

Die Arbeit mit Gruppen steht im Vordergrund beim Streetwork, daher gibt es viele Gruppenaktionen, Tagesausflüge und auch Jugendfahrten. Diese dienen dazu, die Beziehung zwischen Streetworker*in und jungem Menschen zu festigen, haben darüber hinaus aber oft noch eine viel tieferliegende Wirkung, wie es das Team Marzahn beschreibt:

„Einfach den Alltag hinter sich lassen, neue Erfahrungen sammeln, sich auf neue Begegnungen einlassen, aber auch lernen, Kompromisse zu schließen, Regeln zu akzeptieren, Heimweh auszuhalten und sich auch wieder auf Zuhause freuen, all das machen Ferienfahrten aus. Einige der jungen Menschen, mit denen wir arbeiten, verreisen nicht in den Sommerferien, weil es finanziell unmöglich ist. Sie fiebern schon im Winter der einwöchigen Sommerreise mit uns entgegen.“ (Marzahn)

Einzelbegleitungen

Manchmal ergeben sich daraus Einzelbegleitungen, wenn junge Menschen einen höheren Unterstützungsbedarf aufweisen. Wie im ersten Kapitel dieses Berichts dargestellt, haben junge Menschen dabei ganz unterschiedliche Herausforderungen zu meistern. Das Team Lichtenberg bemerkt:

*„Ein integraler Bestandteil unserer Einzelfallarbeit ist die Begleitung unserer Adressat*innen zu verschiedenen Behörden. Aufgezählt seien da beispielsweise das Sozialamt, das Jobcenter, die Ausländerbehörde oder das Jugendamt. Diese Termine sind für die jungen Menschen oft mit Angst, Unsicherheit und Mutlosigkeit verbunden und auch für uns nicht immer einfach.“ (Lichtenberg)*

Wir unterstützen dabei je nach Bedarf und vermitteln, wenn möglich, in weiterführende Hilfen. Auch nach einer Vermittlung bleiben unsere Türen stets offen.

Im Berichtsjahr haben sowohl Streetworkteams als auch -ergänzende Teams

712

junge Menschen kurzfristig begleitet und

858

langfristig (also länger als vier Wochen).

Mehr als

1.000

Stadtteil-, Bezirks- bzw. überbezirkliche Gremien besuchten Gangway-Kolleg*innen in 2024.

Netzwerk- & Gremienarbeit

Last but not least gehört die Netzwerk- und Gremienarbeit zur Streetwork dazu. Ein starkes Netzwerk ermöglicht es uns, gemeinsam Veranstaltungen und Aktionen für junge Menschen zu organisieren, bei Einzelfällen an Expert*innen zu vermitteln oder gemeinsam zu beraten und stärkt den Zusammenhalt unter den sozialen Trägern und Organisationen Berlins. In politische, behördliche oder zivilgesellschaftliche Runden tragen wir die Anliegen der Menschen, mit denen wir arbeiten, und setzen uns dafür ein, dass ihre Interessen berücksichtigt werden.

Alle Streetworkteams arbeiten auf Basis dieser Prinzipien. Dennoch gestalten sich unsere Tätigkeiten in den verschiedenen Bezirken und Stadtteilen mintunter ganz unterschiedlich, weil die Bedarfe bei den jungen Menschen eben unterschiedlich sind. Auf den folgenden Seiten stellen wir daher ausgewählte Tätigkeiten und Wirkungen der Gangway-Teams in den Berliner Bezirken vor.

Mitte



Team Mitte City

📍 gangwaymittecity
Streetwork mit Jugendlichen



Team Wedding

📍 gangwaywedding
Streetwork mit Jugendlichen



Team Tiergarten

📍 gangwaytiergarten
Streetwork mit Jugendlichen



Drop Out Mitte

📍 gangwaydropoutmitte
Streetwork mit Wohnungslosen



JobInn Mitte

📍 jobinnmitte
Streetwork mit Schwerpunkt

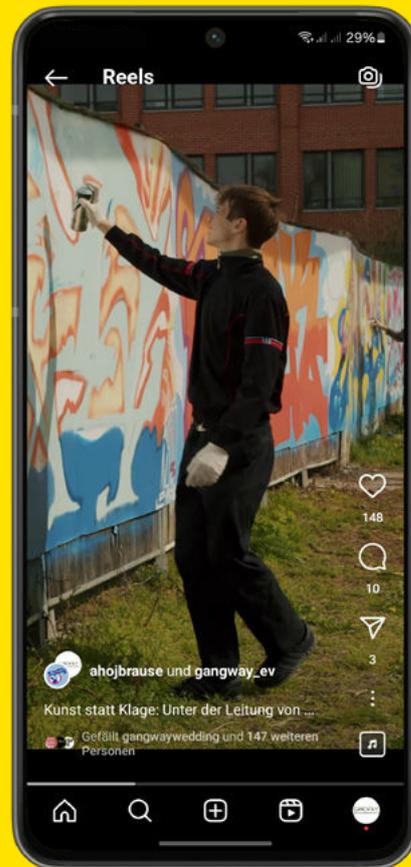
Die Streetworkteams in **Wedding** und Tiergarten sind viel im öffentlichen Raum präsent, bestens vernetzt und schaffen gemeinsam mit ihren Kooperationspartner*innen verschiedenste Aktivitäten für Jugendliche, insbesondere im Sport- und Kulturbereich.

So organisierte das Team Tiergarten mit ansässigen Jugendfreizeiteinrichtungen etwa ein großes Iftar-Fußballturnier (im Rahmen der Street League), ein Schwarzlicht-Volleyballturnier und Graffiti-Projekte. Die Spo(r)T Nights wurden im Berichtsjahr in eine Hallenzeit überführt, um mehr Kontinuität zu gewährleisten.

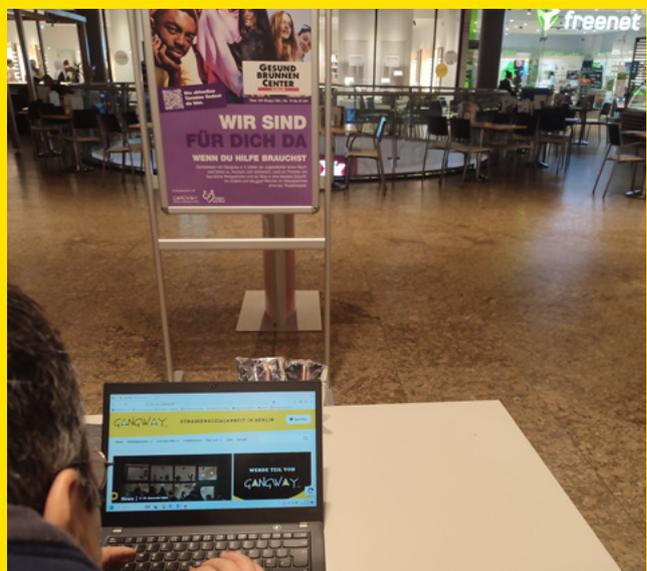
Ein Highlight war die große angelegte Ahoj-Brause-Graffiti-Aktion zusammen mit dem Gangway-Team Steglitz. Dabei gewannen einige junge Sprayer*innen erstmals die Erfahrung, als legale Künstler respektiert und vergütet zu werden. Einige nutzten diese Einnahmen als Eigenanteil für den Gangway-Jugendaustausch nach São Paulo.

Im Wedding kooperierten die Kolleg*innen mit dem Gesundbrunnen-Center sowie den Betreiber*innen des Safe Hub, einem sozialen Sport- und Bildungscampus am Leopoldplatz. Durch die regelmäßige Präsenz an beiden Orten entstand eine Vielzahl neuer Kontakte zu jungen Menschen.

Das Team beteiligte sich zudem am Jungentag mit einem Grillangebot sowie einen Poetry-Slam-Workshop für Jungen über Gefühle und persönliche Themen. Beim Mädchentag Mitte führte das Team erfolgreich eine Polaroid-Fotoaktion durch. Während der Internationalen Wochen gegen Rassismus konnten Jugendliche in einem empowernden Poetry-Slam-Workshop ihre Diskriminierungserfahrungen kreativ verarbeiten und einem Publikum präsentieren.



Reel zur Graffiti-Aktion:
www.instagram.com/reel/C58VO-71NAN3/



Ein Schwerpunkt in Tiergarten lag in der Beratung und Unterstützung bei Problemen mit Justiz und Polizei. So begleitete das Team ein Dutzend Gerichtsverfahren, bestärkte junge Menschen bei der Wahrnehmung ihrer Rechte im Bezug auf Vorladungen durch die Polizei und unterstützte auch wieder eine Handvoll junger Menschen in Haft.

Mädchenarbeit spielt in Tiergarten und Wedding eine wichtige Rolle. Auffällig ist, dass in Wedding mit 41% verhältnismäßig viele junge Frauen erreicht werden. Im Gangway-Schnitt waren es 28%. Die jungen Frauen bringen oft besondere Bedarfe mit, da sie zuhause stark in Carearbeit eingebunden und mit traditionellen Geschlechterrollen konfrontiert sind. Gleichzeitig zeigen sie eine hohe Motivation für ihrem Bildungsweg. Unsere Aufgabe ist es, sie durch Gruppenarbeit und Einzelbegleitungen zu unterstützen, ihren eigenen Weg zu finden und zu gehen. Bei der Projektwoche auf dem alternativen Kulturboot Anarchie konnten junge Frauen aus Tiergarten und Reinickendorf z.B. gemeinsam die Spree erobern, an kreativen Workshops teilnehmen und die freie Zeit außerhalb des Kiezes und der familiären Einbettung genießen. Zugegeben, all diese Interessen unter einen Hut zu bringen erforderte sowohl bei den Workshopgeber*innen als auch bei den jungen Frauen eine hohe Kompromissfähigkeit.



Einen bleibenden Eindruck hinterließen 2024 die Reisen, die sowohl das Team Wedding als auch das Team Tiergarten mit den Jugendlichen durchführte. Für junge Menschen aus Tiergarten ging es für die Jugendbegegnung gemeinsam mit Kreuzberger Jugendlichen nach São Paulo (siehe S. 33) sowie für einige Tage nach Hamburg. Besonders in Erinnerung bleibt von letzterer Reise ein Konflikt mit einem Cafébesitzer, der einen obdachlosen Menschen mit Wasser verscheuchen wollte, woraufhin die Jugendlichen einschritten. Dies führte im Nachgang zu intensiven Diskussionen über Gerechtigkeit und Zivilcourage.

Für einige junge Weddinger*innen hieß das Ziel Türkei, genauer Istanbul. Der Fokus lag auf der Begegnung und dem Austausch mit Jugendlichen, die dort auf der Straße oder in Heimen leben. Übernachtet wurde zum Teil in einem Heim für Jugendliche, die suchtkrank oder straffällig geworden waren. Der Austausch mit den Bewohner*innen als auch mit Fachkräften und Menschen auf der weiteren Reise brachte tiefgehende Einblicke in die Lebenswelten vor Ort und ließ eigene Privilegien bewusst werden. Für 2025 ist ein Gegenbesuch der türkischen Jugendlichen geplant.



Reel zur Türkeireise:
www.instagram.com/p/DAjB4ZZMXTW/

Die Zielgruppe des Teams **Mitte City** hebt sich deutlich von denen der anderen Jugendstreetworkteams ab. Denn das Team arbeitet hauptsächlich mit Jugendlichen, die wohnungs- oder obdachlos sind und sich am Alex und in den umliegenden Gegenden aufhalten. Diese sucht das Team im öffentlichen Raum oft mit dem Lastenrad auf, verteilt im Sommer Getränke, Eis und Sonnencreme oder Safer-Use-Materialien.

Viele der jungen Menschen kommen nicht originär aus Berlin.

Zuhause sind ihnen die Probleme über den Kopf gewachsen, weshalb sie in Berlin Zuflucht suchen und dann auf der Straße landen. Die Lebenslagen sind oft geprägt von sozialer Ausgrenzung, problematischem Alkohol- und Substanzkonsum, psychischen und zum Teil auch physischen Erkrankungen bzw. Behinderungen. Sofahopping und „Platte machen“ ist an der Tagesordnung. Nicht selten befinden sie sich in einer existenziellen Abhängigkeit vom Hilfesystem – in Form von Transferleistungen wie Bürgergeld, medizinischer Versorgung oder Unterbringung in geeigneten Wohnformen – bei gleichzeitig blockiertem Zugang dazu, wenn z.B. Unterlagen oder Versicherungsschutz fehlen.

Die große Vielzahl an Problemlagen sorgt dafür, dass etwa 62% der betreuten jungen Menschen vom Team langfristig in Einzelbegleitungen unterstützt werden. Die Entwicklung ist sehr kleinschrittig, ein Erfolg stellt sich meistens erst nach mehrmaligem Anlauf ein, wie diese Geschichte zeigt: Ein junger obdachloser Mann mit Suchtproblematik konnte nach kurzzeitigen Aufenthalten im Krankenhaus, in der JVA und in einer ASOG-Unterkunft in Abwechslung mit Episoden auf der Straße sowie einer schlimmen Handverletzung, die die Beweglichkeit von zwei Fingern voraussichtlich für immer einschränken wird, zuletzt doch noch erfolgreich an die psychiatrische Krisenstation eines Krankenhauses angebunden werden. Dort blieb er für neun Wochen in Abstinenz und Behandlung. Sein Ziel ist nun eine Langzeittherapie. Seit seiner Abstinenz widmet er sich nach und nach wieder alten Leidenschaften wie dem Lesen, Schreiben und Zeichnen.

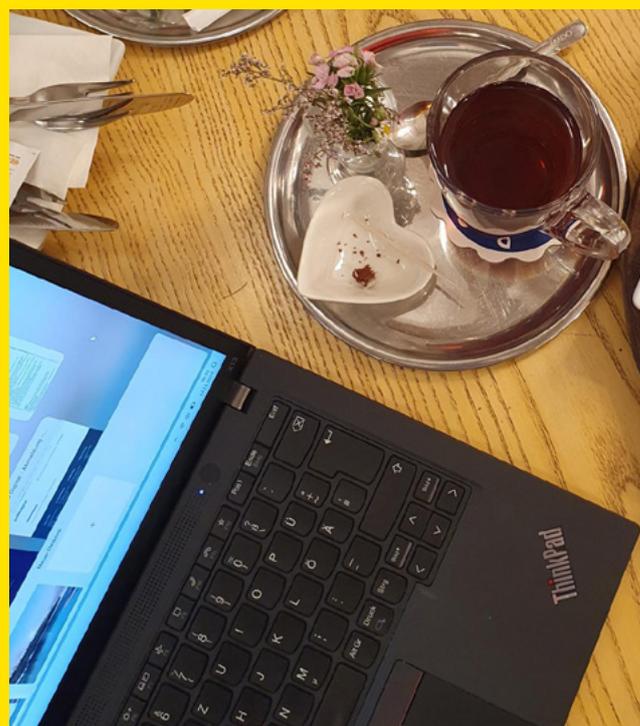
„Wer junge Menschen in sichtbar prekären Lebenslagen am Alex anspricht, bekommt oft eine Antwort auf

**Schwäbisch,
Arabisch,
Rumänisch
oder Hessisch.“**





Flankiert werden die Streetworkteams in Mitte durch **JobInn Mitte**, das aufsuchende Arbeit am Übergang Schule-Ausbildung-Beruf in Kooperation mit der Jugendberufsagentur Mitte übernimmt. Die aufsuchende Arbeit erfolgt auch zusammen mit den ansässigen Streetworkteams, insbesondere Mitte City. Die intensive Einzelfallarbeit stand 2024 im Mittelpunkt. Wesentliche Unterstützungsleistungen umfassten Beratung zur beruflichen Zukunft, Unterstützung bei Wohnungs- und Ausbildungsplatzsuche sowie Hilfe bei Anträgen und Behördengängen. Ein Schwerpunkt lag auf der Verbesserung prekärer Lebensverhältnisse sowie der Kriseninterventionen bei mentalen Problemen und Wohnungslosigkeit. Highlights waren Erfolge bei besonders schwierigen Einzelfällen: Beispielsweise wurde eine junge Geflüchtete, die unter Traumafolgen, einer prekären Wohnsituation aufgrund häuslicher Gewalt und in der Folge drohender Wohnungslosigkeit litt, schon seit dem Vorjahr intensiv begleitet und erhielt im Berichtsjahr endlich eine eigene Wohnung sowie einen Platz an einer Modeschule. In einem weiteren Fall einer jungen Frau aus einem zerrütteten Elternhaus mit Sucht- und Gewaltproblematik konnte trotz mehrmonatiger bürokratischer Verzögerungen ein Platz im Betreuten Wohnen vermittelt werden.



Aktivitäten des Teams Drop Out Mitte finden sich im Drop Out Jahresbericht 2024 auf S. 16.

Friedrichshain- Kreuzberg



Team Friedrichshain

📍 gangway_friedrichshain

Streetwork mit Jugendlichen



Team Kreuzberg

📍 gangway_kreuzberg

Streetwork mit Jugendlichen



Team CoLab Görli

📍 gangwaycolab

Streetwork mit Jugendlichen



Drop Out X-hain

📍 dropoutxhaingangway

Streetwork mit Wohnungslosen



Move the Streets

📍 gangwaysports_

Streetwork mit Schwerpunkt

Sowohl dem Team in **Friedrichshain** als auch dem Team in **Kreuzberg** fiel in diesem Jahr ein zunehmender Substanzkonsum auf, insbesondere von Lachgas und Crack.

In Kreuzberg fiel eine Community von minderjährigen Geflüchteten ohne Obdach auf, die stark konsumierten und um die sich eine Gruppe minderjähriger, ebenfalls konsumierender Mädchen bildete. Zwar finden die Mitglieder dieser Gruppe in ihrer Community auch Halt und Unterstützung, trotzdem sind sie extrem vulnerabel und höchst gefährdet. Aus diesem Bedarf heraus entstand eine Kooperation zwischen den Gangway-Kolleg*innen aus Kreuzberg und vom CoLab sowie den Vereinen Fixpunkt und Loyal. Gemeinsam waren sie am Kotti unterwegs, um die jungen Menschen niedrigschwellig zu beraten. Auf politischer Ebene nahm Gangway an mehreren Gremien teil, um die Lage vor Ort zu verbessern.

In Friedrichshain gehört der Konsum inzwischen zum Usus in vielen Gruppen, mal mehr, mal weniger reflektiert. Wie bereits im ersten Kapitel auf S. 12 beschrieben, überschreiten die Ausmaße inzwischen das vom lokalen Hilfesystem leistbare. **Eine aufsuchende Suchthilfe und niedrigschwellige Anlaufstellen für junge Menschen sind dringend erforderlich!**

68%

der jungen Menschen, mit denen das Team in Kreuzberg arbeitete, fielen mit problematischem Drogenkonsum auf. In Friedrichshain waren es 50%.

Kottbusser Tor

Ein Schwerpunkt in Friedrichshain und Kreuzberg liegt auf Sport und Kultur.

Das Friedrichshainer Team bietet eine wöchentliche Hallenzeit an. Dabei gab es im Berichtsjahr einen Generationenwechsel. Eine jüngere Gruppe nahm den Platz einer inzwischen herausgewachsenen Gruppe ein. Zeit für eine kleine Reflexion:

„Von anfänglich konfliktgeprägten Hallenzeiten, die starke pädagogische Unterstützung benötigten, haben die Jugendlichen gelernt, sich in ihrem sportlichen Eifer selbst als Gruppe regulieren zu können und zuletzt sogar selbst organisiert die Hallenzeiten abgehalten (unter unserer Aufsicht). Hieran lässt sich sehr schön die angeleitete Entwicklungskurve erkennen, quasi ein Paradebeispiel unserer Arbeit.“ (Friedrichshain)

Das Team nimmt mit Jugendlichen regelmäßig an überbezirklichen Sportevents der Street League und von Hoop Life teil. Mehr zu den Projekten auf S. 66.

Die öffentliche Platzbespielung Move the Kraut ging im Berichtsjahr bereits in die fünfte Saison. Die Organisation wurde in ein neues Team überführt. Mehr dazu auf der folgenden Seite.



Am Dogshit Spot, einem Skatepark in der Nähe der Warschauer Straße, wo das Team wöchentlich vor Ort ist, tat sich 2024 ebenfalls einiges: So wurde mithilfe eines Tischlers eine Graffiti Hall am Teamcontainer eingerichtet und bis Mitte Dezember jeden Freitag durch eine Honorarkraft mit fundierten Graffiti-Kenntnissen bespielt. Mit Erfolg: Die Hall wurde täglich durch Sprayer genutzt, dabei kommen Anfänger*innen ebenso wie Fortgeschrittene zum Zuge. Manche reisten sogar aus dem Berliner Speckgürtel an, um am Dogshit Spot zu sprühen. Für junge Menschen ohne finanzielle Ressourcen gab es ein Kontingent an Dosen. Legale Halls wie diese, zumal mit Anleitung, erleichtern den Einstieg für Neulinge und entkriminalisieren die Kunstform Graffiti.



Auch in Kreuzberg gab es ab Mai an den Wochenenden ein regelmäßiges Graffiti-Projekt beim Co-Lab. Einige Aktionen wurden berlinweit gemeinsam mit Jugendlichen vom Team Tiergarten in Vorbereitung auf den Jugendaustausch nach São Paulo durchgeführt. Dabei stand die Entwicklung von Team- und Kommunikationsfähigkeiten im Vordergrund. Nach dem Sommer verlagerte sich das Projekt in die Werkstatträume von T.E.K. am Schlesischen Tor, wo statt Graffiti Siebdruck und Airbrush als Mittel zum künstlerischen Ausdruck zur Anwendung kamen. Auch mit einer Mädchen-gruppe nutzten die Kreuzberger Kolleg*innen sowohl das Graffiti-Projekt als auch die Möglichkeiten der T.E.K.-Werkstatt und stärkten so den Zusammenhalt.

Im CoLab im Görlitzer Park bot das Kreuzberger Team darüber hinaus eine offene Studiozeit zum Aufnehmen eigener Tracks sowie ein wöchentliches Kickbox-Training an.

Projekte wie die beschriebenen dienen immer als Türöffner, um Begegnung mit Jugendlichen zu schaffen und neben dem Tun ins Reden über Themen wie berufliche Zukunft, familiäre Herausforderungen und weitere Bedarfe zu kommen.



Zum Instagramkanal von ByUs:
[www.instagram.com/
berlinsyoungunitedshow/](https://www.instagram.com/berlinsyoungunitedshow/)

Eine bemerkenswerte Entwicklung vollzog sich innerhalb einer Gruppe junger Künstler*innen, die aus der Eventreihe Görli Fam im Vorjahr hervorgegangen war. Unter dem Namen ByUs arbeiten die jungen Menschen nun als Kollektiv zusammen, inspirieren sich gegenseitig und organisieren selbstständig Musikveranstaltungen. Dazu gehört die Auswahl der Veranstaltungsorte und Acts, das Zusammenstellen des Line-Ups, Öffentlichkeitsarbeit und mehr. In dieser Formation sind die jungen Menschen bereits in der Weißen Rose sowie beim Center Shoxx-Event im Treptower Park Center aufgetreten. Sie werden punktuell begleitet und unterstützt durch das Streetworkteam.



Neu im Bezirk: Move the Streets

Mit Move the Kraut und Graefe Movez gibt es im Bezirk gleich zwei Projekte, in denen junge Menschen aus belasteten Kiezen zu Peer-Mentor*innen qualifiziert werden und dann eigenständig wochentags in den Sommermonaten mit Sport- und Kulturaktivitäten jeweils einen Platz im Andreaskiez sowie im Graefekiez bespielen. Move the Kraut ging 2024 in sein fünftes Jahr. Dementsprechend ist das Projekt bekannt, Bindungen zwischen Peers und den jungen Teilnehmenden sind gefestigt. Besonders freut uns, dass durch die Verstärkung durch weibliche Peers inzwischen mehr Mädchen und junge Frauen erreicht werden konnten. Erstmals wurde das Projekt durch zwei Hallenzeiten pro Woche in den Wintermonaten ergänzt. Diese wurden bis Saisonende in hohem Maße genutzt.

In der Graefestraße angrenzend an den Düttmannkiez startete der „Kreuzberger Ableger“ Graefe Movez nach den Sommerferien. Zu den Zielgruppen dort gehören junge Menschen aus dem Düttmannkiez, die zwar viele sozialarbeiterische Bedarfe aufweisen, durch Jugendsozialarbeit aber schwer erreichbar sind. Erste Kontakte zum Streetworkteam Kreuzberg sind durch die regelmäßige Platzbespielung bereits entstanden.

Um die Arbeitsbelastung von den Streetworkteams zu reduzieren und die Peerprojekte gleichzeitig weiter zu professionalisieren, ergänzt seit 2024 das neu gegründete Team **Move the Streets** den Bezirk. Dieses Team organisiert diese Peerprojekte im öffentlichen Raum sowie Veranstaltungsreihen mit Sportfokus (wie die Hoop Nights) und ist für die Qualifizierung der Peer-Mentor*innen zuständig. Die Peers sind Vorbilder für Kinder und junge Menschen, Multiplikator*innen für die Zielgruppen von Streetwork und zum Teil auch zukünftige Fachkräfte. **Eine Stärkung von Peerprojekten ist somit eine direkte Investition in die Zukunft.**

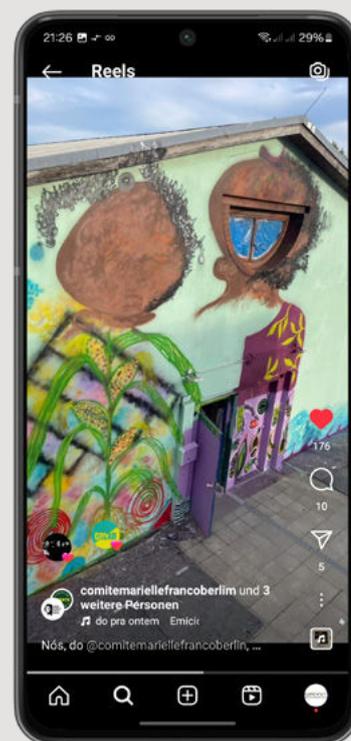
Ein Highlight für die jungen Menschen bildet jedes Jahr die **Jugendbegegnung in São Paulo**, die vor Ort gemeinsam mit den Kooperationspartner*innen von Materia Rima durchgeführt wird. In der Vorbereitungszeit finden Workshops zu verschiedenen Formen von Diskriminierungen statt, insbesondere Rassismus, um gesellschaftliche Machtverhältnisse zu verstehen und eigene Privilegien zu erkennen. Besuche von Favelas und sozialen Einrichtungen vor Ort förderten in diesem Kontext weitere Diskussionen über Rassismus, Kolonialismus, Bildung, Armut und Subkultur. Besonders in Erinnerung bleibt der Besuch der „Expo Favela 2024“, die Kunst und Kultur der Favelas feiert und deren Kreativität und Innovationspotenzial in den Vordergrund stellt. In diesem Jahr nahmen junge Menschen aus Kreuzberg und Tiergarten an dem Austausch teil.



Das **CoLab** im Görlitzer Park wird sowohl vom Jugendstreetworkteam als auch vom Drop Out Team und von Kooperationspartner*innen wie Joliba e.V. oder auch Fixpunkt e.V. genutzt.

Die Kolleg*innen vor Ort konnten in den letzten fünf Jahren das Vertrauen von Communities im Park gewinnen, die sonst kaum erreicht werden. Das spricht sich herum, sodass immer mehr Menschen mit ihren Anliegen ins CoLab kommen und sich Unterstützung suchen, um ein funktionales Leben zu gestalten. Die Gangway-Kompetenzstelle Flucht und Migration unterstützt hierbei mit Fachexpertise sowie durch Begleitung von einzelnen Fällen.

Im CoLab gibt es weiterhin wöchentlich laufende Angebote wie die offene Kiez-Fahrradwerkstatt, die Rechtsberatung mit einem Anwalt, die Filmwerkstatt von Joliba, offene Studio- und Kickbox-Sessions vom Kreuzberger Team. Das CoLab wird aber auch für Plena, Veranstaltungen und Workshops von Kooperationspartner*innen, Initiativen oder Anwohnenden genutzt. Die Koordination der Raumnutzung liegt bei den Gangway-Kolleg*innen vor Ort. Diese haben 2024 auch bei vielseitigen Veranstaltungen im Görli mitgewirkt, um den Park zu beleben und damit einen Beitrag zur positiven Nutzung dieses öffentlichen Raumes zu leisten. Mehr dazu auf S. 19. Ein Highlight im Berichtsjahr war die Fassadenneugestaltung: Mit jungen Frauen aus der brasilianischen Community in Berlin, dem Verein A Gente sowie einer Streetart-Künstlerin aus Brasilien wurde die Fassade des CoLabs innerhalb mehrerer Tage neugestaltet. Einige der jungen Frauen dockten nachher in Graffiti- und Musikprojekten des Kreuzberger Teams an. Zudem schafft die neue Fassade eine stärkere Identifikation der Zielgruppen mit dem CoLab.



Zum Reel:
[instagram.com/reel/C6lftzrMfZY/](https://www.instagram.com/reel/C6lftzrMfZY/)

Aktivitäten des Teams Drop Out X-hain finden sich im Drop Out Jahresbericht 2024 auf S. 29.

Treptow-Köpenick



Team Treptow-Köpenick

📷 gangwaytreptowkoeopenick
Streetwork mit Jugendlichen



Team Alte Försterei

📷 fanprojekt.alte.foersterei
Streetwork mit Jugendlichen



Drop Out Treptow-Köpenick

📷 –
Streetwork mit Wohnungslosen

1.522

Stunden war das Team Treptow-Köpenick 2024 im öffentlichen Raum präsent.

Der Bezirk ist der flächenmäßig der größte in Berlin. Nicht verwunderlich also, dass das Streetworkteam **Treptow-Köpenick** viel Zeit im öffentlichen Raum verbringt.

Das Team beobachtete im Berichtsjahr eine deutliche Diskrepanz bei den Weltanschauungen ihrer jungen Menschen. So gab es sowohl eher linke als auch rechte Einstellungen – und das auch ganz unabhängig vom eigenen Migrationshintergrund. Insbesondere nach den Correctiv-Recherchen Anfang des Jahres zu dem Treffen rechter Akteure in Wannsee und den geleakten Inhalten positionierten sich junge Menschen oft eindeutig auf der einen oder anderen Seite. Das Team leistete in der Folge viel politische Aufklärungsarbeit. Durch eine junge, non-binäre Person, die ein mehrmonatiges Praktikum im Team absolvierte, kamen junge Menschen das erste Mal bewusst in den Kontakt mit einer für sie fremden Lebensrealität. Trotz anfänglicher Skepsis wuchs durch die kontinuierliche Präsenz und Auseinandersetzung mit der Thematik zunehmend die Erkenntnis, dass diese Person gar nicht so anders war, als sie selbst, und auf dieser Basis Akzeptanz für diese andere Lebensrealität. **Hier zeigt sich die Kraft von echten Begegnungen, gewachsene Vorurteile zu entkräften.**



Sportlichen Aktivitäten kommt im Bezirk ein besonderer Schwerpunkt zu – nicht nur aufgrund der Nähe zum Bundesligaverein Union Berlin. So gibt es wöchentlich zwei Hallenzeiten: eine begleitet das Team selbst, die andere wird von Jugendlichen eigenverantwortlich durchgeführt. Das Team nimmt mit Jugendlichen regelmäßig an Aktivitäten im Bezirk wie z.B. den Drachenbootrennen, aber auch an überbezirklichen Sportevents der Street League und von Hoop Life teil. Mehr zu diesen Projekten auf S. 66.

Highlights im Berichtsjahr waren eine Reise nach Prag sowie der Jugendaustausch Paris-Berlin in Kooperation mit einer Pariser Jugendeinrichtung. Nachdem die Pariser Jugendlichen zuerst in Berlin waren, folgte der Gegenbesuch später im Jahr. Anfängliche Zögerlichkeit gegenüber dem Fremden wurde durch Neugier, und Sprachbarrieren durch Gemeinsamkeiten überwunden. Dabei half auch eine sehr engagierte Sprachmittlerin. **Nichts bringt den jungen Menschen europäische Werte und Ideen so nah wie Austauschformate solcher Art.**



Zum Ende des Jahres hin belebte das Team gemeinsam mit vielen weiteren Kooperationspartner*innen aus dem Bezirk aber auch Gangway-intern das von Leerstand gezeichnete Park Center Treptow mit der Jugendveranstaltung „Center Shoxx“. Dort, wo sonst Waren in Regalen lagern oder Autos parken, wurde an diesem Tag gesprüht, geskated, geboxt, Menschenkicker und Loopyballs gezoekt, sich beim Lasertag vergnügt, flankiert von einem Bühnenprogramm mit Acts aus dem Bezirk. Möglich wurde das durch ein engagiertes Centermanagement, großen Support aus dem Bezirk und dem Willen, Freiräume zu gestalten, statt sie verwaisten zu lassen. Mehr dazu im ersten Kapitel auf S. 20.



Der Film zum Event:
<https://youtu.be/mm8wmofzzLM>



In der Fennstraße war im Berichtsjahr ein Paradebeispiel für kalte Entmietung zu beobachten. Ein in Privatbesitz befindliches Haus, in dem ursprünglich Geflüchtete untergebracht waren, musste nach längerem juristischem Streit durch das Bezirksamt geräumt werden. Grund war ein Wasserschaden, der vom Eigentümer nicht behoben wurde. Die Bewohner*innen wurden größtenteils in Einrichtungen für Wohnungslose untergebracht, darunter sowohl Familien als auch ein junger Mann, der mit dem Jugendstreetworkteam im Bezirk in Kontakt stand. So schnell kann der Weg in Wohnungslosigkeit geschehen.

Aktivitäten des Teams **Drop Out Treptow-Köpenick** finden sich im **Drop Out Jahresbericht 2024** auf S. 26.



In Treptow-Köpenick hat der 1.FC Union Berlin seine Heimstätte und Gangway bringt mit dem **Fanprojekt** bereits seit vielen Jahren **Streetwork in die Alte Försterei**, um junge Unionfans mit Streetworkbedarfen zu erreichen. Ziel ist es, den Zusammenhalt zu stärken, Fankultur zu entstigmatisieren, bei Krisen zu intervenieren und zu deeskalieren und sowohl strafrechtlich präventiv zu wirken als auch im Rechtsverfahren und bei Tataufarbeitungen zu unterstützen. Die Qualität dieser Arbeit ist durch das Qualitätssiegel nach dem Nationalen Konzept Sport und Sicherheit zertifiziert.

Das Team begleitet die jungen Fans bei Spieldagen inklusive Hin- und Rückreisen.

Es organisiert Aktionen mit und für Fans, oft in Kooperation mit anderen Initiativen, wie Fansportturniere, Vorträge zur Fanszene oder auch die Kiezrallye. Der 2024 erschienene Union-Kinofilm wurde ebenso geschaut wie traditionell zum Jahresende das Union-Theaterstück. Gemeinsam beteiligten sich Team und Jugendliche am Union-Flohmarkt und dem Drachenbootrennen.

Zugleich setzt sich das Fanprojekt vereinsintern und innerhalb der Fanszene in Gremien und Netzwerkrunden für die Belange der jungen Fußballfans ein. Die Kolleg*innen haben sich dabei inzwischen mehr und mehr mit ihrer Expertise etabliert, so wurden sie z.B. bei der Erarbeitung eines Schutzkonzeptes für das Stadion angefragt, ihre Hinweise wurden wohlwollend aufgenommen. Bei der Entscheidung für Stadionverbote spielte das individuelle Verhältnis zum Fanprojekt eine große Rolle, auch das zeigt die Anerkennung der Arbeit im Verein.

37.000

Kilometer legte das Fanprojekt 2024 mit dem Flieger, dem eigenen Bus, auf der Schiene und im Fanbus zurück.



Neukölln



Team Neukölln

gangway_neukoelln_nord
gangway_neukoellnsued
Streetwork mit Jugendlichen



Drop Out Neukölln

Streetwork mit Wohnungslosen



Jobinn Neukölln

jobinn_neukoelln
Streetwork mit Schwerpunkt



Neukölln wird deutschlandweit als „Problembezirk“ gesehen – nicht erst seit den Gewaltausbrüchen zum Jahreswechsel 2022/2023. Jungen Menschen, die dort leben und sozialisiert wurden, haftet daher ein Stigma an, das sie kaum abschütteln können. Dabei unterscheiden sich ihre Bedarfe gar nicht so sehr von denen anderer junger Menschen, mit denen wir in anderen Bezirken arbeiten: Wohnungsnot und Gentrifizierung, prekäre Lebensverhältnisse, Sucht und delinquentes Verhalten, Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen, das Verhältnis zu tradierten Geschlechterrolle, ob und wie sie diese ausfüllen können oder wollen. Das Streetworkteam **Neukölln** unterstützt bei all diesen Bedarfen durch Beratung, Vermittlung, Begleitung – ohne Vorverurteilung, stets auf Augenhöhe und mit einem ehrlichen Interesse an den jungen Menschen.

Durch kontinuierliche Präsenz im öffentlichen Raum sowie durch regelmäßige Aktionen wie Lasertag, Bowlen, Schlittschuhlaufen, ins Kino gehen konnte das Team im Berichtsjahr sowohl neue Gruppen kennenlernen als auch die Beziehung zu bestehenden Gruppen festigen.

Die Hallenzeit sowie das offene Fußballangebot auf dem Sportplatz einer Schule werden weiterhin gut besucht. Das Team achtet dabei insbesondere auf Fairplay und interveniert, wenn es mal hitzig wird. Erfreulich war zu beobachten, dass es immer wieder von selbst zu gemischtgeschlechtlichen Teams kam.

Im Rahmen der regelmäßig übers Jahr stattfindenden Neukölln Championships veranstaltete das Team mit dem Jugendclub Alte Feuerwache ein großes Fußballfest. Neben dem traditionellen Fußballturnier, bei dem Wettbewerbssieger und Fairplay-Sieger gekürt werden, gab es Musik, sportliche Spaßangebote wie Fußball-Tennis oder -Darts, Schminken für kleinere Kinder und Verpflegung. Unterstützt wurde das Team im Vorfeld und bei der Durchführung von mehreren Peer-Helper*innen.

Das Neuköllner Team war ebenfalls an der Benefiz-Boxgala am 1. Mai in der Sporthalle Schöneberg beteiligt. Gemeinsam mit den Schöneberger Kolleg*innen und etwa 100 Jugendlichen veranstalteten sie ein großes Event für über 1.000 Gäste, vor allem junge Menschen, mit 12 Boxkämpfen, Musikacts und einer kaukasischen Tanzperformance. Die Gala bot jungen Menschen eine **Alternative zum gemeinsamen Feiern** an einem Tag, der oft durch Grenzüberschreitungen und Polizeieinsätze gekennzeichnet ist. Die Beteiligung von jungen Menschen an der Durchführung steigerte die Selbstwirksamkeit und die Identifikation mit dem Event.



Auch Ausflüge und Projektarbeit waren Teil der Arbeit in Neukölln. So konnten bei einem Survival-Tagesausflug in den Wald z.B. einige junge Männer ihren Teamgeist und ihre Spontaneität unter Beweis stellen. Nachdem sie ohne moderne Hilfsmittel ein Lagerfeuer gemacht hatten, begann es zu regnen. Innerhalb kurzer Zeit bauten die jungen Männer gemeinsam mit den Gangway-Kollegen einen Unterstand, um sich vor der Nässe zu schützen. Dieser Ausflug stärkte ihre Selbstwirksamkeit und den Zusammenhalt in der Gruppe.

Zwei junge Frauen hatte die Möglichkeit bei einem Graffiti-Projekt in Kooperation mit einer Einrichtung neue Fähigkeiten zu erlernen und auf kreative Weise den öffentlichen Raum zu gestalten. Eine ganz neue Erfahrung für sie, die sie anfangs zögerlich, aber nach und nach mit hoher Begeisterung auslebten. Die Hochhaus-Skyline ziert nun dauerhaft die Außenwand der Einrichtung.



Um sich bei Schülerschaft und Schulsozialarbeit bekannt zu machen und neue Kontakte zu Jugendlichen zu knüpfen, ging das Neuköllner Team in den Austausch mit verschiedenen Schulen im Sozialraum. Mit einem Infostand nahmen sie an Schulfesten teil und als die Mensa der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli einige Zeit schließen musste, grillten sie zusammen mit einem weiteren Verein in der Mittagspause auf dem Schulhof. Durch die Präsenz im Kontext Schule konnten Kontakte zu Mädchen und jungen Frauen entstehen, die im öffentlichen Raum schwerer zu erreichen sind. Das Team arbeitet dadurch inzwischen mit zwei neuen Mädchengruppen zusammen.

Im Bereich der gendersensiblen Arbeit förderte das Team die Medienkompetenz, setzte sich mit Themen wie Datenschutz, Cybermobbing und Fake News auseinander. Auch über Geschlechterrollen wurde gemeinsam gesprochen und diskutiert, mit einem besonderen Fokus auf weibliche Vorbilder unterschiedlicher Kulturen.



Auch **JobInn Neukölln**, das aufsuchend am Übergang Schule-Ausbildung-Beruf in Kooperation mit der Jugendberufsagentur Neukölln arbeitet, erreichte in diesem Jahr mehr Mädchen. Zurückzuführen ist das v.a. auf die Kooperation mit zwei Jugendfreizeiteinrichtungen.

Ziel von JobInn ist es, Jugendliche und junge Erwachsene am Übergang von Schule zu Beruf niedrigschwellig zu unterstützen. Dabei stehen langfristige Beziehungsarbeit, kritische Parteilichkeit und Hilfe zur Selbsthilfe im Vordergrund. Im Jahr 2024 konnten mehr als die Hälfte der Betreuten erfolgreich in Ausbildung, Arbeit oder Schule vermittelt werden.

Zu ausgewählten Tätigkeiten zählen im Besonderen zwei Empowering-Workshops im zweiten Halbjahr. Diese fanden in einer Einrichtung in Buckow statt und wurden durch Gewaltgipfelgelder finanziert. Der erste Workshop behandelte „Sichtbarkeit“ marginalisierter Gruppen, klärte Begriffe wie Intersektionalität und regte den Austausch über eigene Erfahrungen an. Der zweite Workshop zum Thema „Handlungsstrategien und Kommunikation“ vermittelte konkrete Methoden im Umgang mit Rassismus und Diskriminierung durch Rollenspiele und Gruppenarbeit. Ziel war es, das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden zu stärken und ihnen Strategien für gesellschaftliche Herausforderungen zu vermitteln.

Parallel dazu wurden regelmäßig Peer-to-Peer-Workshops durch zwei ehemalige Adressatinnen auf Honorarbasis organisiert. Die Workshops umfassten kreative Aktivitäten wie Stoffbemalung und Gesprächsrunden. Die Honorarkräfte übernahmen eigenverantwortlich Planung und Umsetzung, unterstützt durch JobInn. Herausfordernd war der Übergang in eine neue Rolle, von der Adressatin zur kollegialen Honorarkraft und dabei in der Erfüllung von Verwaltungsaufgaben, Eigenorganisation sowie der Einhaltung von Verbindlichkeit und Pünktlichkeit. Gleichzeitig sammelten die jungen Frauen wichtige berufliche Erfahrungen.



Aktivitäten des Teams Drop Out Neukölln finden sich im Drop Out Jahresbericht 2024 auf S. 22.

Tempelhof-Schöneberg



Team Schöneberg

📷 gangwayschoeneberg

Streetwork mit Jugendlichen



Team Friedenau

📷 gangwayfriedenau

Streetwork mit Jugendlichen



Team Tempelhof

📷 gangway_tempelhof

Streetwork mit Jugendlichen

In **Schöneberg** arbeitet das Team mit vielen jungen Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund zusammen. Die politische Entwicklung im Land als auch die von Krisen gezeichnete weltpolitische Lage bereiten vielen große Sorgen. Die Angst vor Abschiebung, die alltäglichen Erfahrungen mit Rassismus und der Ablehnung durch die Gesellschaft prägten viele Gespräche. Gleichzeitig sind viele junge Menschen hier mit einem hohen Maß an Carearbeit in ihren Familien belastet, weil die Eltern zum Beispiel kaum deutsch sprechen oder psychisch krank sind. Auch Gewalt gehört zur Lebensrealität vieler junger Menschen, ob in der Familie, in der Schule oder im öffentlichen Raum. Wir im Vorjahr war ebenfalls der Hunger ein konstanter Begleiter (siehe dafür auch S.14), weshalb das gemeinsame Kochen und Essen bei Straße mit Dach einen großen Wert bekam.

Um den Weltuntergangsstimmung etwas entgegen zu setzen, beschloss das Team in Schöneberg, möglichst viele positive Situationen und Erlebnisse zu schaffen. Denn diese sorgen nicht nur für Momente der Leichtigkeit, sie schweißen auch zusammen und verbessern die Beziehungen zwischen jungen Menschen und Streetworker*innen.

Zu den Höhepunkten im Jahr zählen dabei die gemeinsamen Fahrten. In 2024 erkundeten junge Menschen zusammen mit zwei Kolleg*innen Köln. Dabei lag ein Fokus auf interreligiöser Begegnung, denn es befinden sich unterschiedlichste Religionsstätten in der Stadt.



Gen Osten zog es eine Gruppe sportbegeisterter junger Menschen: Im Auto ging es in die Türkei. Allein die lange Anreise stärkt soziale Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit und Geduld mit sich und anderen. Vor Ort standen gemeinsames Sporttreiben, der Austausch mit türkischen Gleichaltrigen und soziales Engagement im Vordergrund: So besuchte die Gruppe ein Projekt für Wohnungslose, bei dem sie aktiv mithelfen und Einblicke in die Lebenswelt benachteiligter Menschen gewinnen konnten. Diese Erfahrung erhöhte die Sensibilität und Solidarität der Jugendlichen.

Zurück in Schöneberg: Bei sportorientierten Projekten wie der wöchentlichen Hallenzeit mit durchschnittlich 30-40 Jugendlichen, dem traditionellen Fußballcamp im Sommer, dem Wintercup im Hangar4, dem Jahresabschlussturnier und der kaukasischen Tanzgruppe konnte Frust produktiv abgebaut werden, und was noch viel wichtiger ist: **Es entstand ein Gefühl der Gemeinschaft und des Zusammenhalts.** Neu hinzu kam im Berichtsjahr ein Boxprojekt in Zusammenarbeit mit dem Gangway-Team Steglitz sowie „ZiK – Zeit ist knapp/Zentrum für Internationale Künste“ zuerst in einem ehemaligen Primark und später im ehemaligen Globetrotter im Steglitzer Kreis, das wöchentlich viele junge, boxsportbegeisterte Menschen anzieht.



>1.000

Menschen kamen zu Benefiz-Boxgala am 1.Mai.2024 in die Sporthalle Schöneberg.



Ein Highlight in jeder Hinsicht war in diesem Zusammenhang die große **Boxsport-Benefizgala am 1.Mai** zugunsten von Erbebenopfern aus der Türkei und Syrien, die gemeinsam mit dem Team Neukölln mithilfe von Gewaltgipfelgeldern organisiert wurde. In der Sporthalle Schöneberg fanden sich dazu über 1.000 Menschen ein, vor allem auch junge Menschen. Geboten wurden 12 Boxkämpfe, mehrere Musicacts und ein Auftritt der kaukasischen Tanzgruppe. Die Veranstaltung wirkte in zweierlei Hinsicht: Zum einen bot sie jungen Menschen eine Alternative zum gemeinsamen Feiern an einem Tag, der oft durch Grenzüberschreitungen und Polizeieinsätze gekennzeichnet ist. Zum anderen halfen rund 100 Jugendliche und junge Erwachsene bei Aufbau, Durchführung und Abbau, was die Identifikation mit dem Event und ein Gefühl der Selbstwirksamkeit stärkte.

Das Feiern kam im Berichtsjahr definitiv nicht zu kurz: Zu Anlässen wie Iftar, Zuckerfest, Weihnachten und Silvester mal in größerer, mal in kleinerer Runde wurden die Feste gefeiert, wie sie fielen. Zu Halloween gab es traditionell eine Party in den Räumen von Straße mit Dach, in diesem Jahr mit Djane, Halal-Mocktails, einem Nagelstudio und anschließendem Kinobesuch mit Horrorfilm. Am nächsten Tag ging es gemeinsam zu den Horrornächten in den Filmpark Babelsberg.

Ins ganz neu eröffnete Teambüro in **Friedenau** lud das Team zu bestimmten Anlässen ein. So schauten dort dutzende junge Menschen gemeinsam die EM-Spiele von Deutschland und der Türkei. Zusammen mit Nachbarn und Familien feierte man dort auch Silvester.

Sowohl das Friedenauer als auch das **Tempelhofer Kernteam** haben sich während des Berichtsjahrs ausgegründet. In Friedenau war durch einen bereits langjährigen und in Friedenau sehr bekannten Kollegen eine Etablierung im Stadtteil nicht mehr wirklich notwendig. In Tempelhof dagegen betrat das dortige Team Neuland und legte somit seinen Fokus zuallererst auf eine Sozialraumanalyse sowie auf die Kontaktaufnahme zu Kooperationspartner*innen, die Präsenz im öffentlichen Raum und die Erstansprache und Bedarfsermittlung bei jungen Menschen. **Ein Vertrauen, auf dem unsere Arbeit basiert, muss erst einmal wachsen und das braucht Zeit.**



Zu den festen Größen in Schöneberg gehört seit Langem **Straße mit Dach**. Die Räume werden von zwei jungen Fachkräften geleitet. Dort finden junge Menschen einen Ort für Gemeinschaft, Beratung und Unterstützung. Neben der Sprechstunde des Streetworkteams gibt es einmal wöchentlich ein Nachhilfeangebot, das stark gefragt ist. Projektstage zur Vorbereitung auf die BBR-Prüfungen, die das Streetworkteam gemeinsam mit Straße mit Dach anbot, stießen auf so gute Resonanz, dass eine Wiederholung fürs Folgejahr angedacht ist. Ein Fokus im Berichtsjahr lag auf der Arbeit mit Mädchen. Auf konkrete Wünsche hin unternahm das Team mit ihnen Aktivitäten wie Beachvolleyball außerhalb der eigenen Räume. Einige junge Menschen, insbesondere auch junge Frauen, konnten an das Boxprojekt sowie an die Hallenzeit angebunden werden.



Reinickendorf



Team Reinickendorf

📍 gangway_reinickendorf_nord
📍 gangway_reinickendorf_west
Streetwork mit Jugendlichen



JobInn Reinickendorf

📍 jobinnreinickendorf
Streetwork mit Schwerpunkt

Auffällig viele Kinder und junge Menschen hielten sich 2024 im öffentlichen Raum auf, um dort ihre Freizeit und durch Unterrichtsausfall entstandene Freistunden zu verbringen. In den Gruppen hängen dabei Kinder mit älteren Jugendlichen ab, oft sind es die jüngeren Geschwister, die dadurch früh in Berührung mit nicht altersgerechten Themen wie Rauchen, Substanzkonsum und Gewalt kommen. Das **Reinickendorfer Team** reagierte darauf, indem es bei Aktionen in der Klixarena über Kooperationspartner auch Aktivitäten für Kinder einschloss und dadurch eine vergleichsweise große Zahl jüngerer Kinder und Jugendlicher erreichte.

Auch in Reinickendorf beschäftigten die globalen Krisen und Kriege, insbesondere im Nahen Osten, die jungen Menschen stark. Bei Themenabenden im Teambüro fanden sie Raum für Trauer, Ohnmacht, Wut. Emotionen, die sowohl in Schule als auch in der Zivilgesellschaft kaum Platz finden, so ihre Wahrnehmung. (Mehr zu diesen Beobachtungen auf S.10.) Bei den Themenabenden wurden jedoch nicht nur Gefühle geäußert, sondern auch über Fehlinformationen auf Social Media aufgeklärt und politisch-historische Zusammenhänge gemeinsam beleuchtet, um ein reflektiertes Denken zu fördern.

Das Team war vermehrt an Schulen unterwegs, um sich bekannt zu machen, aber auch um konkret Unterstützung durch Soziale Kompetenztrainings zu leisten – stets auf Basis der Freiwilligkeit. In Kooperation mit der Schulfarm Insel Scharfenberg entstand ein Graffitiprojekt zum Thema Einsamkeit.



Ein Schwerpunkt lag auf Gendersensibler Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen. Traditionell fanden die Mädchentage auf dem alternativen Kulturschiff Anarchie statt, 2024 wieder zusammen mit jungen Frauen vom Team Tiergarten. Auf dem Programm standen kreative Workshops aber auch Praktisches wie die Steuerung des Bootes. Auf den Bedarf junger Mütter hin gründete sich eine Müttergruppe, in der Rollenbilder reflektiert werden. Während der Treffen sollen die jungen Frauen unter sich und ohne Kinder sein, was zur Folge hat, dass die Väter temporär in der Verantwortung für die Kinderbetreuung sind.

Ein Highlight war in diesem Jahr die Mädchenfahrt nach Hamburg, die gemeinsam mit dem JobInn-Team aus Reinickendorf durchgeführt wurde. Ein Teil der Gruppe war überhaupt noch nie verreist, weil bisher finanzielle Mittel fehlten, die Eltern es untersagten oder die Corona-Pandemie einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte. Die eigenverantwortliche Planung und Umsetzung von Aktivitäten vor Ort trugen zu Verselbstständigung bei. Orte, die sie auf Social Media gesehen hatten, standen auf dem Plan. Nicht alle waren dann auch wirklich so, wie erhofft. Eine Ausstellung, die sie besuchen wollten, war schon längst beendet und ließ die Erkenntnis reifen, dass Recherche nicht nur auf Social Media stattfinden sollte. Durch die zusätzliche JobInn-Kollegin lag ein Fokus auch auf der Reflexion von beruflichen Zielen, eine Teilnehmerin schrieb gar ihre Bewerbung auf der Reise.



Einen weiteren Schwerpunkt bildet in Reinickendorf die sportorientierte Bespielung öffentlicher Plätze während der Sommermonate, der Fokus liegt hier auf der Klixarena im AVA-Kiez sowie dem Plaza im Märkischen Viertel. In der Klixarena findet wöchentlich das Bolzplatzprojekt statt. Dabei wird der Ort durch Honorarkräfte bespielt und flankiert durch das Streetworkteam sowie andere Träger, um niedrigschwellig zur beraten. Im Märkischen Viertel findet wöchentlich die Toolbox statt, ein Verleih- und Reparaturprojekt, an dem ebenfalls junge Menschen als Honorarkräfte beteiligt sind. Inzwischen hat sich eine zweite Generation gebildet, die von der ersten Generation in das Projekt eingeführt wurde und diese inzwischen weitgehend abgelöst hat. **Beide Platzbespielungen sind inzwischen feste Größen in den Kiezen**, stärken den Zusammenhalt der Nachbarschaft, erhöhen die Identifikation und damit auch das Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Plätzen und tragen dazu bei, dass Jugendliche, die sich dort aktiv beteiligen, in ihrer Selbstwirksamkeit aber auch im Selbstbewusstsein gestärkt werden. Auch ihr Ansehen im Kiez steigt dadurch.





Im Sozialraum gibt es einige Geflüchtetenunterkünfte, weshalb die Reinickendorfer Kolleg*innen auch dort unterwegs sind. Zur Fußball-EM organisierte das Team zum Beispiel ein gemeinsames Viewing im Gemeinschaftsraum einer Unterkunft. Zu Weihnachten konnte durch eine Spende der Anwaltskanzlei Freshfields Geschenke für die Bewohnenden gekauft und bei einer Weihnachtsfeier vor Ort überbracht werden. **An dieser Stelle ein großer Dank an Freshfields!**



Das Streetworkteam arbeitet eng mit dem Team **JobInn Reinickendorf** zusammen, welches aufsuchende Arbeit am Übergang Schule-Beruf in Kooperation mit der Jugendberufsagentur im Bezirk übernimmt. Gemeinsame Aktionen in der Klix-Arena und anderen Trefforten ermöglichen dabei Kontaktaufnahmen und erleichtern den Beziehungsaufbau. Die Zusammenarbeit umfasst gegenseitige Unterstützung bei komplexen Fällen sowie gemeinsame Aktivitäten und Veranstaltungen, wie z.B. die bereits erwähnte Mädchenfahrt nach Hamburg.

Auch das Team JobInn Reinickendorf arbeitet vermehrt mit Geflüchteten zusammen. 2024 wiesen mehr als 70% der unterstützten jungen Menschen eine Flucht- oder Migrationsgeschichte auf.

Die Unterstützung durch das JobInn-Team hat zwar den Fokus auf der Übergangsgestaltung Schule-Ausbildung-Beruf – **fast 40% der unterstützten Jugendlichen konnten in Ausbildung, Beschäftigung oder Schule vermittelt werden**. Doch supportet das Team ebenfalls bei weiteren Problemlagen wie Wohnungsnot, psychischen Erkrankungen, Regelung von behördlichen Angelegenheiten oder unsicherem Aufenthalt. Herausforderungen bleiben jedoch der schwierige Zugang zum Wohnungsmarkt und der begrenzte Zugang zu behördlichen Hilfen. Die Zusammenarbeit im Netzwerk sowie mit der Jugendberufsagentur erweist sich dabei als besonders wichtig für erfolgreiche Vermittlungen und die Stabilisierung der jungen Menschen.

Steglitz-Zehlendorf



Team Steglitz-Zehlendorf

📷 gangway_steglitz
Streetwork mit
Jugendlichen



Drop Connect S-Z

📷 gangway_drop_connect_sz
Streetwork mit
Wohnungslosen

Das Jugendstreetworkteam **Steglitz** nutzte das Jahr 2024, um sich als Team zu finden und so richtig im Bezirk anzukommen. Teambuilding- und Einarbeitungsmaßnahmen wie gemeinsame Teamtage und die Teilnahme an den Gangway-Einsteiger*innen-Workshops standen auf dem Programm, ebenso wie die Etablierung im Bezirk. Das Team zeigte eine kontinuierliche Präsenz im öffentlichen Raum zu jugendtypischen Zeiten, u.a. auch in einem Backshop in der Nähe einer Schule, an Bahnhöfen, in Shopping-Centern und auf deren Parkdächern. An einigen Schulen nutzte das Team die Hofpausen, um auf dem Schulhof mit einem eigens entworfenen Stadtteilquiz, Musik, Tischtennis und einem Infostand über seine Tätigkeiten zu informieren. An einer Schule ließ sich die Schulleitung auf die Bedingungen des Teams ein – kein Zwangskontext, keine Anwesenheit des Lehrpersonals – und ließ das Streetworkteam in einzelne Klassen, um sich vorzustellen.

Darüber hinaus vernetzte es sich mit Akteuren vor Ort durch die Teilnahme an vielen Gremien und Netzwerkrunden, nahm an Festen & Events teil, z.B. am SZummerbreak Festival im Strandbad Wannsee, einem großen kostenfreien Event für Jugendliche. Das Gangway-Team bot zusammen mit zwei Jugendlichen ein gut besuchtes Boxtraining an.

Die konstante Präsenz des Teams im öffentlichen Raum und an Trefforten, ausgerüstet mit Heiß- oder Kaltgetränken, Tischtenniskellen, Musikboxen, zeigte Wirkung: Vertrauen wurde gewonnen, Arbeitsbeziehungen entstanden, das Team wurde Teil des Steglitzer Mikrokosmos.

So konnte das Team bereits acht Gruppen erreichen.



Ein Schwerpunkt des Teams liegt im Graffiti. Das Team nimmt an der bezirklichen AG Graffiti teil, die sich für legale Wände, einen kulturellen Mehrwert durch Graffiti einsetzt und Aktionen organisiert. So gab es im Juni einen Aktionstag, dabei besprühten Jugendliche unter dem Auge der breiten Öffentlichkeit große, selbstgebaute Leinwände. Diese wurden dann im Boulevard ausgehängt. Ein weiteres Highlight war die Ahoj-Brause-Aktion zusammen mit dem Team Tiergarten. Dabei nahmen sich junge Sprayer*innen zum ersten Mal als echte Künstler*innen wahr, die mit ihrer Kunst Geld verdienen konnten. **An dieser Stelle ein großer Dank an Ahoj-Brause!**

Leerstehende Ladenflächen im Schloss-Strassen-Center, später im Steglitzer Kreisel füllte das Team in Kooperation mit dem Projekt „Zeit ist Knapp/Zentrum für internationale Kunst“ sowie mit dem Gangway-Team Friedenau mit Leben: Mehrmals pro Woche gibt es im ehemaligen Globetrotter nun ein Boxtraining, sowohl für gemischtgeschlechtliche als auch reine Mädchengruppen, mit sehr guter Resonanz.

Ein weiteres Highlight in sportlicher Hinsicht bildete das erste Street League Turnier in Steglitz mit anschließendem Public Viewing eines EM-Spiels. Mehr zur Street League auf S.66.



Seit Oktober gibt es neben dem Steglitzer Jugendstreetworkteam das Gangway-Team **Drop Connect** im Bezirk, das mit Wohnungslosen sowie mit Suchtkranken im öffentlichen Raum arbeitet. Beide Teams arbeiten eng zusammen und können von den unterschiedlichen Kompetenzen und Erfahrungen sowie den entstandenen Netzwerken profitieren.

Pankow



Team Pankow

📷 gangwaypankownord
📷 gangwaypankowsued
Streetwork mit
Jugendlichen



JobInn Pankow

📷 jobinnpankow
Streetwork mit
Schwerpunkt

Den Alltag der Jugendlichen prägen oft prekäre Lebenssituationen, die insbesondere durch die anhaltende Wohnungsnot verursacht werden. Diese zwingt sie, auf Sofas von Freund*innen zu schlafen, in überfüllten Wohnungen oder leerstehenden Häusern zu bleiben. Leider selten mit Aussicht auf Besserung, woran auch eine Begleitung durch die Streetworker*innen inzwischen kaum etwas ändern kann. Mehr zur Wohnungskrise auf S. 5. Aufgrund spezifischer Bedarfe gab es im Berichtszeitraum vermehrt Begleitungen zum Regionalen Sozialpädagogischen Dienst, wo sich zeigte, dass es stark von der Fachkraft und ihrem Zusammenwirken mit dem jungen Menschen abhängt, ob die Zusammenarbeit Früchte trägt oder nicht.

Das Streetworkteam **Pankow** nahm im Bezirk vermehrt rechte Einstellungen bei Jugendlichen wahr, die AfD-Propaganda zieht hier. Einzelne fielen dadurch auf, dass sie einschlägige Aufkleber des Dritten Wegs im öffentlichen Raum verklebten, auch vorm Gangway-Büro. Dazu ging das Team ins Gespräch mit den betreffenden jungen Menschen. Die Versuche des Gangway-Teams, gezielt die eher rechten Jugendliche mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund zusammen zu bringen, waren leider nicht vom erhofften Erfolg gekrönt. **Dennoch bleibt es ein Anliegen, Dialog zu fördern und auch trotz unterschiedlicher politischer Einstellungen zu begleiten.** Um besser mit der Situation umzugehen, suchte das Team Vernetzung und Erfahrungsaustausch innerhalb und außerhalb Gangways (z.B. mit der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus).

Neben der Präsenz und Aktionen im öffentlichen Raum **gehören die Hallenzeit, aber vor allem der Kieztreff in der Blauen Box inzwischen zu festen Größen** bei den Jugendlichen im Norden Pankows. Neben dem regelmäßigen gemeinsamen Kochen und Essen finden sie in der Box – stets auf Augenhöhe und in ihrer Sprache – einen Austausch zu jugendtypischen Themen, Unterstützung bei Behördenschreiben und im Bewerbungsprozess, Beratung zu sensiblen Themen wie Mobbing, Konsumverhalten, Sexualität und Gewalterfahrungen. Die Blaue Box ist ein Ort, um Freundschaften aufzubauen und sich mit anderen Jugendlichen zu vernetzen. Auch treffen sie dort auf andere politische Einstellung als aus dem eigenen Dunstkreis bekannt. Mit einem offen queeren Kollegen im Pankower Team konnten manche junge Menschen ihre Vorurteile abbauen und lernen, andere Lebensweisen als ihre eigene zu akzeptieren.



Die Ergebnisse der in Pankow angestoßenen Jugendorte-Befragung wurden im Berichtszeitraum von **Gangway und Outreach** im Bezirk verbreitet und erwirkten bereits erste Veränderungen. So wurden Stadtplanungsvorhaben der Jugendförderung vorgelegt, die wiederum die Kolleg*innen von Outreach und Gangway um ihre Einschätzung bat. **So flossen Änderungsvorschläge zugunsten der Jugendlichen in die Stadtplanung mit ein.** Auch luden Fachämter die Streetworkteams zu Flächenbegehungen ein, um einen geeigneten Platz für einen Jugendort zu finden.

Im Süden fragte die Planergemeinschaft für die Umgestaltung der Mühlenkiez-Promenade das Pankower Gangway-Team an, ob diese junge Menschen vermitteln könnten, die sich in den Prozess einbringen. Die Interessen der Jugend werden nun durch einen jungen Menschen vertreten, der diese – wahrscheinlich doch eher zähe – Aufgabe übernommen hat.

Ein Highlight bildete die vierte Gangway-Rallye. Mehr dazu auf S. 67.



Da die jungen Menschen immer mehr Zeit vor ihren Smartphones verbringen, wendete das Team in Pankow im Berichtsjahr auch einige Zeit dafür auf, den Instagramkanal als Begleitmedium zu Streetwork auszubauen. Über regelmäßige, jugendgerecht gestaltete Stories werden z.B. der Kieztreff und die Hallenzeit angekündigt. In einem Format erzählen die Teammitglieder Persönliches, was die Jugendlichen noch nicht über sie wussten. Zu Silvester gab es mit der Aktion „Böllern statt Ballern“ Infos zum fachgerechten Gebrauch von Feuerwerk sowie ein Interview mit einem jungen Feuerwehrmann.

Das Team **JobInn Pankow** arbeitet eng mit dem Pankower Streetworkteam zusammen. Ziel ist die Vermittlung zu Bildung, Ausbildung und Beschäftigung sowie die lebenspraktische Hilfe bei individuellen Problemlagen. Dabei kooperiert JobInn Pankow mit der ansässigen Jugendberufsagentur, um die jungen Menschen zu erreichen, die von deren regulären Angeboten nicht erreicht werden.

Schwerpunkte im Berichtsjahr lagen in der Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen, der Vermittlung von Praktikums- und Ausbildungsplätzen sowie der Begleitung zu Behörden und bei finanziellen oder wohnungsbezogenen Problemen, die oft vorgelagert bearbeitet werden müssen. Demnach konnte etwa ein Fünftel der jungen Menschen erfolgreich in Arbeit, Ausbildung oder Schule vermittelt werden.

Immer wieder bemerkt das Team die **Diskrepanz zwischen Anforderungen der Arbeitswelt und den individuellen Lebensrealitäten der Jugendlichen** sowie in der Folge die schwierige Vermittlung in passgenaue Angebote. Umso wichtiger sind Praktika, da diese einen Einblick in Arbeitsbereiche und Unternehmen vermitteln. Manchmal öffnen sie auch Türen, wie ein Einzelfall aus 2024 zeigt:

Ein junger Mann mit BBR strebte eine Ausbildung zum Erzieher an, benötigte hierfür aber die Fachhochschulreife. Diese sollte über eine vorgeschaltete Ausbildung zum sozialpädagogischen Assistenten erworben werden. Die Bewerbung an der staatlichen Wunschschule des jungen Mannes führte jedoch erst einmal nur zur Aufnahme auf die Warteliste. Um seine Chancen zu verbessern, unterstützte JobInn ihn bei der Bewerbung auf ein Praktikum in einer Kita, wofür er eine Zusage erhielt. Nach erfolgreicher Absolvierung erhielt er eine ausgezeichnete Beurteilung, die der staatlichen Schule nachgereicht wurde. Diese führte schlussendlich dazu, dass der junge Mann unmittelbar darauf einen Ausbildungsvertrag sowie die Schulplatzsusage erhielt. Entscheidend war die positive Praktikumsbeurteilung.



Lichtenberg



Team Lichtenberg

📍 gangway_lichtenberg
Streetwork mit
Jugendlichen



Team Hohenschönhausen

📍 gangwayhohenschoenhausen
Streetwork mit
Schwerpunkt

Die beiden Streetworkteams in Lichtenberg sind viel im öffentlichen Raum präsent. Die Teamaufstockung aus Gewaltgipfelgeldern ermöglichte im Berichtsjahr sogar Parallelrundgänge. Doch insbesondere in Hohenschönhausen fällt auf, **dass Jugendgruppen relativ schnell ihre Trefforte wechseln und sich vermehrt in privaten Räumen aufhalten.** Eine Herausforderung für Straßensozialarbeit, immerhin ist unser Arbeitsort der öffentliche Raum. Dabei gibt es sowohl in Hohenschönhausen als auch in Lichtenberg durchaus Bedarfe bei den Jugendlichen, von kritischem Konsumverhalten über laufende Strafverfahren bis zu Problemen in Schule und Zuhause.

Das Team in **Hohenschönhausen** passte daher seine Rundgänge an, suchte im Winter vermehrt Einkaufszentren auf. Dadurch entstand vertrauensvoller Kontakt zu einer Gruppe vor einem Einkaufszentrum, der jedoch zum Winter hin durch starke Fluktuation innerhalb der Gruppe etwas abbrach. Die Beratungszeit in einer ehemaligen Ladenfläche im Lindencenter wurde nach der Testphase nicht weitergeführt, da es zu wenig Resonanz gab und durch die Gegebenheiten vor Ort Anonymität fehlte.



An einer Schule, die von vielen auf Rundgängen angetroffenen Jugendlichen besucht wird, stand das Team Hohenschönhausen alle zwei Wochen in der Hofpause mit dem Lastenrad auf dem Schulhof, um mit den jungen Menschen ins Gespräch zu kommen. Das Team hielt sich auch zur Schulschlusszeit an hoch frequentierten Orten im Stadtteil auf, um neue Kontakte zu knüpfen. Skateplätze wurden und werden zudem regelmäßig angesteuert.

Parks, Plätze und Skateparks stehen auch bei den Rundgängen in **Lichtenberg** fest auf dem Programm. Ein neu gestalteter Skatepark mit großer neuer Halfpipe, der im Berichtsjahr eröffnet wurde, zog viele zwar viele neue Menschen aus der näheren und vor allem auch ferneren Umgebung an. Dem Team bekannte Jugendgruppen, die den Park vor dem Umbau bevölkert hatten, kehrten jedoch nicht an diesen Ort zurück.



Andernorts verfallen Skateparks, wie an der Hauptstraße im Süden Lichtenbergs. Dort fehlten im gesamten Jahr die Sitzflächen der Bänke, die Betonfläche weist Löcher auf, überdachte Flächen fehlen. Insgesamt gibt es in dieser südlichen Region kaum attraktive Jugendorte. **Gut besuchte Plätze wie die Skate- und Sportbereiche am Nöldnerplatz und an der Rummelsburger Bucht wurden ersatzlos abgerissen.** Bolzplätze sind oft verlassen und heruntergekommen, andere Plätze nicht ausreichend vor Sonne und Regen geschützt oder beleuchtet. Um diesem Missstand Gehör zu verschaffen, ist das Team Lichtenberg, wie viele andere Teams in ihren Bezirken auch, Teil der Spielplatzkommission. Die berlinweite Befragung zu Jugendorten dient dabei als Instrument, um die wichtigsten Bedürfnisse zu kommunizieren.

In Hohenschönhausen vernetzte sich das Team mit der Kinder- & Jugendpsychiatrie des Königin-Elisabeth-Krankenhauses, um bei Bedarf besser in das therapeutische Hilfesystem vermitteln zu können. Das Treffen mit dem dortigen Sozialdienst fokussierte sich auf die bestehenden Abläufe und Behandlungsmöglichkeiten im Krankenhaus, Verfahren zur Krisenintervention, Möglichkeiten des kollegialen Austauschs bei konkreten Fällen und das Hilfe- und Sozialsystem außerhalb des Krankenhauses. Das Treffen verbesserte den Kenntnisstand zu Prozess und Zielgruppe auf beiden Seiten.



Ein Schwerpunkt in beiden Lichtenberger Teams liegt in der Partizipation. Zur Europawahl, die im Berichtszeitraum stattfand, waren die Teams **mit ihren Lastenrädern als mobile Wahllokale Teil der U16-Wahl.** Diese Wahl ermöglicht allen, die noch zu jung zum regulären Wählen sind, sich mit dem politischen Prozess auseinander zu setzen, eine Stimme abzugeben und somit zumindest sichtbar zu werden. Bei ihren Rundgängen hatten die Teams in der Wahlwoche die selbstgestaltete Wahlurne und Stimmzettel dabei, sodass junge Menschen direkt an ihren Treffpunkten abstimmen konnten. Insbesondere weil rechte Akteure mit ihren Jugendorganisationen im Bezirk präsenter wurden, bot die Europawahl einen Anlass, über die Auswirkungen politischer Entscheidungen zu diskutieren und das kritische Denken anzuregen.

Auch das Engagement innerhalb konkreter Beteiligungsprozesse erhöht die Identifikation mit demokratischen Prozessen. **In Lichtenberg und Hohenschönhausen gibt es zwei sehr aktive Jugendjürs.** Diese jeweils vierköpfigen Gruppen junger Menschen entscheiden gemeinsam über die Projektanträge, die Jugendliche im Rahmen des Jugenddemokratiefonds „Stark gemacht!“ für Mikroprojekte einreichen können. Dafür treffen sich die Jürs regelmäßig, besprechen, diskutieren und entscheiden letztlich. In Hohenschönhausen wurden elf Projekte (in zwölf Sitzungen) bewilligt, in Lichtenberg waren es 13 (in 17 Sitzungen). Unter den geförderten Projekten waren Graffiti-Projekte, ein Comic-Workshop, die Umsetzung sportlicher Aktivitäten wie Artistik, Boxen, Turnen, Breakdance, ein Workshop zur gemeinsamen Fahrradreparatur und mehr.

Beide Jugendjürs beteiligten sich zudem gemeinsam an Veranstaltungen im Bezirk wie der U16-Wahlparty und der Feier des Jugendengagementpreises, nahmen aber auch einzeln Termine in den Stadtteilen wahr, um für die Einreichung von Projekten zu werben. Ein Highlight sowohl in Hohenschönhausen als auch in Lichtenberg waren die selbstorganisierten und durch Gangway begleiteten Jugendjury-Fahrten. Die Lichtenberger Jury fuhr nach Straßbourg, für die Hohenschönhausener*innen ging es in die Bispinger Heide.



Selbstorganisation und Partizipation werden im Maggie mindestens genauso großgeschrieben. Eine festangestellte Kollegin übernahm dort im Berichtsjahr nach und nach die Koordination, die zuvor lange Jahre durch einen Ehrenamtler ausgefüllt wurde. Dieser scheidet im Folgejahr aus. **An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für das Engagement, die Geduld und die Unterstützung!**

Das **Maggie**, das zuletzt durch ein neues Konzept zum kiez eigenen Raum für Ideen entwickelt wurde, bot im Berichtsjahr einen Ort für vielfältige Aktivitäten: Das Gangway-Team bietet dort seine wöchentliche Sprechstunde an. Beim Lernlabor des Street College können junge Menschen Nachhilfe in gängigen Schulfächern bekommen oder sich auf die Nicht-Schüler*innenprüfung vorbereiten. Im Sprachcafé können junge Menschen in entspannter Atmosphäre Englisch üben. Auf Engagement eines Jugendlichen konnte über Jugendfonds-Mittel eine Tischtennisplatte angeschafft werden, die sehr gut ankommt. Ein besonderes Projekt ist die Küche für Alle (KüfA): Alle zwei Wochen wird aus Lebensmittelspenden der Berliner Tafel gemeinsam mit allen, die möchten, ein großes Essen gekocht. Dabei können junge Menschen entscheiden, ob sie beim Kochen mithelfen möchten oder allein zu Essen kommen. Neben der Möglichkeit, kostenfrei zu essen, was leider nicht nur in Lichtenberg immer wichtiger für junge Menschen wird, entsteht durch die KüfA ein Raum für Austausch, Vernetzung und Gemeinschaft. Für 2025 wird die Kooperation mit einer Unterkunft für Geflüchtete in der Nähe angestrebt, um noch mehr unterschiedliche Menschen zusammen zu bringen.



Marzahn-Hellersdorf



Team Marzahn

📷 marzahn_gangway

Streetwork mit Jugendlichen

Das Team arbeitet größtenteils mit männlichen, bzw. männlich gelesenen Jugendlichen zusammen, nur 16% waren weiblich (gelesen.) Neben Themen wie prekäre Lebensverhältnisse und Wohnungsnot, Einsamkeit, Gewalt und auch dem Wunsch nach Partnerschaften bemerkte das Team insbesondere einen erhöhten Förderbedarf bei den Jugendlichen. Demgegenüber steht die schlechte personelle Ausstattung an Marzahner Schulen.

Es gibt wöchentlich feste Termine, die sich inzwischen etabliert haben: Regnet es nicht in Strömen, ist das Streetworkteam **zwei Mal in der Woche mit Lastenrad, Grill oder Feldküche und offener Fahrradwerkstatt am Roten**, einem Skateplatz am Rande eines Neubaugebiets. Die Jugendlichen helfen beim Einkaufen, Grillen und Kochen und löffeln währenddessen das Team mit Fragen zum aktuellen politischen Geschehen oder kommen mit konkreten persönlichen Anliegen. Der von langer Hand geplante und unter Beteiligung der Jugendlichen durchgeführte Umbau des Skateplatzes sollte eigentlich im Berichtsjahr fertig sein, **verzögerte sich jedoch schon kurz nach Baustart gefolgt von einer langen Periode des Stillstands**, sodass er zum Ende des Berichtsjahres leider immer noch nur halb fertig ist. Mehr dazu auf S. 18.



Einmal die Woche findet der Werkstatttag in der Made-in-Marzahn-Werkstatt statt.

Dort gibt es eine Zweiradwerkstatt zum Schrauben an Fahrrädern und Scootern, eine Digitalwerkstatt mit Lasercutter und 3D-Drucker sowie Raum für Gespräche, zum Kochen und gemeinsamen Essen. Die jungen Menschen sind inzwischen so versiert im Umgang mit dem Lasercutter, dass sie Besucher*innen selbstständig in die Arbeit an der Maschine einweihen können. In der Vorweihnachtszeit entstanden schöne Weihnachtssterne und Schwibbögen mit Berlin-Skyline, die gegen Spende beim Weihnachtsmarkt des Bildungszentrums Don Bosco angeboten wurden. Die eingenommenen Spenden gingen ans Falkenberger Tierheim. Das Engagement in der Werkstatt verbessert aber nicht nur die technischen und kreativen Fähigkeiten der jungen Menschen, sondern es geschieht auch eine Veränderung im Denken: **Eine Do-it-yourself-Mentalität wächst in den Köpfen.** Die soziale Anerkennung durch die schön gestalteten Produkte und die erlernten Fähigkeiten steigt.

Um sich als Team bekannt zu machen, besuchten die Kolleg*innen einige Schulen, oft in Verbindung mit gemeinsamem Kochen oder Backen.

Aktuelle Einblicke in die Made in Marzahn-Werkstatt gibt es hier:





Um aus dem Kiez heraus zu kommen, steuerte das Team im Berichtsjahr mit jungen Menschen durch Berlin verschiedene andere Skateparks und den Mellowpark an.

Weiter raus ging es im Sommer bei der Gruppenfahrt nach Greifswald. Den Jugendlichen werden wohl insbesondere die Störtebeker Festspiele mit Kulisse am Strand, Pferden, Schiffen und einem nicht zu verachtendem Abschlussfeuerwerk in Erinnerung bleiben. Für das Streetworkteam Marzahn bleibt die Paddeltour besonders im Gedächtnis:

„Vor allem am Wasser, am Ende der Tour, als alle einfach die Seele treiben ließen, entstand eine magische Atmosphäre. Während manche schwimmen gingen, fing eine große Gruppe Frösche. Da war einfach kein Handy mehr wichtig, alle gingen vorsichtig mit den Tieren um und eine tiefe Friedfertigkeit war einfach da. Alles, was es braucht, ist ein Fluss und schönes Wetter, der Rest ergibt sich dann, so dachten wir.“ (Marzahn)

Im nächsten Jahr soll es zum Campen gehen.



Überbezüglich

Szeneteam | szeneteam

Jugendszenen gehören ebenso zur Lebenswelt von jungen Menschen wie öffentliche Räume. Das **Szeneteam** von Gangway fokussiert sich daher auf aufsuchende Arbeit in diesem Kontext. In der Kreativtage f16 gibt es Möglichkeiten für Musikaufnahmen, zum Fotografieren und Filmen, aber auch einfach zum Treffen und gemeinsamen Abhängen. Die Kollegen des Szeneteam begleiten junge Menschen sowohl bei ihrer kreativen Entfaltung als auch bei der Persönlichkeitsentwicklung.



„Das Szeneteam gestaltet kulturelle Projektarbeit innerhalb der Gesamtheit der Streetwork-Teams. Konkret heißt das, dass wir kreatives und künstlerisches Interesse junger Menschen, die in Kontakt zu Streetwork stehen, aufgreifen und entsprechende Projektideen entwickeln. Das können Workshops in verschiedenen künstlerischen oder verwandten Disziplinen sein, Veranstaltungen im öffentlichen Raum, Kollaborationen mit Partnern aus dem Bereich der Kultur oder auch Reisen bzw. Austauschprojekte.“

(Szeneteam)

Dabei finden die jungen Menschen beim Szeneteam sowohl professionelle Unterstützung für ihre kreativen Projekte in Form von Workshops oder Coaching als auch sozialarbeiterische Unterstützung. **Diese stützt sich auf die starken Beziehungen, die über Jahre hinweg zwischen den Kollegen des Szeneteams und den jungen Menschen wachsen.** Wer sich professionalisieren möchte, findet auch hierfür Support in der f16. So wurde im Berichtsjahr bei der Independent-Artist-Workshopreihe gemeinsam der Weg in die berufliche Selbstständigkeit als freie*r Künstler*in besprochen. Dazu gehörten Themen im Bereich Finanzierung, Netzwerkaufbau, Öffentlichkeitsarbeit über Social Media und vieles mehr.



Mehr zum Workshop:
<https://gangway.de/independent-artist-workshop/>



Mehr zum Jugendaustausch:
[https://gangway.de/
peace-of-art-2024-nyc/](https://gangway.de/peace-of-art-2024-nyc/)



Der Jugendaustausch BronxBerlinConnection führt junge Menschen seit mehr als 15 Jahren regelmäßig auf eine Reise voller neuer Erfahrungen und Erlebnisse nach New York. Dabei lernen die jungen Menschen nicht nur ein anderes Land samt Kultur, Geschichte und neuen Menschen kennen, sondern gewinnen auch Erkenntnisse darüber, was in ihnen steckt, wenn sie sich in der „Fremde“ zurechtfinden müssen und mit ganz anders sozialisierten Menschen zusammentreffen.

2024 startete mit Peace of Art ein besonderes Projekt, das junge Menschen aus Berlin, Paris und New York im November im Big Apple zusammenführte. Zusammen erarbeiteten sie **eine Show, die sich mit wichtigen Themen wie Rassismus, Politik und der Geschichte des Hip Hop beschäftigt.** Neben den Proben und Workshops standen auch Ausflüge, Museumsbesuche und viel Austausch auf dem Programm. Ein Fokus lag darauf, voneinander zu lernen, neue Perspektiven zu entdecken und mit Kunst Brücken zu bauen. Begleitet wurden sie von der Kamera unseres Kollegen und Filmmachers Olad Aden.

In 2025 steht dann der Gegenbesuch in Berlin an, wo sowohl der entstandene Film als auch die gemeinsam entwickelte Show Premiere feiert. Die Vorfreude ist auf allen Seiten entsprechend groß. Zum Trailer:

<https://youtu.be/SPjfzPVWCAU>



Das **STREET COLLEGE** ist ein Bildungsprojekt mit einem radikal bedarfs- und stärkenorientierten Ansatz – der eigenverantwortliche Ansatz von GANGWAY wird hier im Bereich (kulturelle) Bildung weitergeführt. In den drei Fachbereichen Musik & Film, Freie Kunst und Lernlabor lernen junge Erwachsene von 16 bis 27 Jahren ihren Bedürfnissen entsprechend und entscheiden selbst, was sie wann, wo, wie und mit wem lernen wollen.

2024 haben 360 Jugendliche den Kontakt zum STREET COLLEGE gesucht, 250 davon sind angekommen das heißt, wir haben sie enger betreut und begleitet und sie sind in Lernprozesse eingestiegen. Bei allen Jugendlichen, die ans STREET COLLEGE kommen, handelt es sich um junge Menschen, auf die das reguläre Schulsystem nicht eingestellt ist. Viele haben die reguläre Schule nur selten von innen gesehen oder unter großem Stress – sei es aufgrund von Mobbing, Lernhemmnissen, Suchterkrankung und häufig multiplen Problemlagen.

Auch 2024 haben wir Projekte verwirklicht, die Teilhabe ermöglichen und damit Selbstwirksamkeit und die Jugendlichen stärken. Durch psychosoziale Arbeit gehen wir in Beziehung und bilden damit die Basis für Sicherheit und den Safe Space, den die jungen Menschen zum Lernen brauchen. Um den wachsenden Bedarf an psychologischer Unterstützung abzudecken, gibt es am STREET COLLEGE seit 2024 eine Psychologin in Festanstellung.

Im vergangenen Jahr haben wir außerdem die neuen Räume in der Graefestraße 40 und 60 mehr und mehr genutzt und das STREET COLLEGE ist zu einem Campus geworden.

Neue Räume - das STREET COLLEGE wird zum Campus

Homebase, Oase und Sweet College – mittlerweile bespielt das STREET COLLEGE in der Graefestraße in Kreuzberg drei Locations. Seit Frühjahr 2024 gibt es damit mehr Platz zum Lernen und kreativ sein. Die Graefestraße 35 ist nach wie vor die Homebase, in der zahlreiche Kurse aus den drei Fachbereichen stattfinden. In der Oase – gleich gegenüber – gibt es weiteren Platz zum Lernen, für Meetings und für Musikkurse. Im Sweet College - ein Stück die Straße hinunter - ist eine Werkstatt/ein Atelier entstanden, in dem es alles gibt, was die jungen Menschen zum Malen, Zeichnen, Töpfern, Gestalten und kreativ sein brauchen.

Die Räume werden regelmäßig auch von anderen GANGWAY-Teams und Projekten im Kiez genutzt (z.B. Drehpunkt).

Dazu finden die Kurse Film & Fotografie in Mitte in der f16, einer Location von Gangway e.V., statt. In Lichtenberg, im Maggie, das auch zu Gangway e.V. gehört, hat das Lernlabor einen weiteren Standort.

Damit ist jetzt endlich ausreichend Platz für die Studierenden, die ins STREET COLLEGE kommen. Für viele der jungen Erwachsenen bedeutet das, dass sie über den Tag länger bleiben, sich intensiver einbringen und Neues ausprobieren. Mehr Platz nimmt Stress und Druck raus und macht tiefere Lernprozesse möglich.





Fokus: Persönlichkeitsentwicklung durch Kunst

Sich künstlerisch entdecken, experimentieren und sich austoben: Im Bereich Freie Kunst und Musik & Film finden persönliche Entwicklungsprozesse durch kreative Arbeit statt. Seit Anfang 2024 bietet das neue Atelier in der Graefestraße 40 einen geschützten Raum für den Kurs Freie Kunst, der mittlerweile intensiv von Jugendlichen genutzt. Viele nutzen auch die Lernpausen im Lernlabor und gehen für eine kreative Auszeit ins Sweet College. Das neue Atelier wurde im Mai 2024 mit der Ausstellung „Mehr Chaos geht immer“ eröffnet. Insgesamt zwölf Jugendliche haben die Ausstellung selbstorganisiert auf die Beine gestellt und Zeichnungen, Malerei, Skulpturen sowie ein Video ausgestellt. Mit einer Vernissage mit Live Rap von jungen Erwachsenen aus dem Musik-Bereich wurde die Ausstellung eröffnet.

Im Bereich Musik hat 2024 zum zweiten Mal die Samplerwoche stattgefunden. 15 Jugendliche verbrachten eine Woche in einem Studio in Kreuzberg und Münchehofe in Brandenburg. Unterstützt von Dozierenden aus dem Fachbereich konnten sie dort ihre Songs und Beats produzieren und aufnehmen. Drei von ihnen haben die Songs als Audiotechniker an den Reglern gemischt. Für die meisten von ihnen war es das allererste Mal:

„Ich bin heute zum ersten Mal richtig im Studio und um ehrlich zu sein, war ich ziemlich aufgeregt, aber es macht superdoll Spaß und ich fühl mich sehr wohl“, erzählte eine der Musiker*innen.

Das Ergebnis der Samplerwoche ist auf dem zweiten STREET COLLEGE Sampler auf YouTube und Bandcamp zu hören. Einige der Songs hatten auf der SPOTLIGHTS Gala 2024 sogar eine Live-Premiere.

Nachfrage steigt: Mehr DaZ-Kurse und höhere Zahl an Prüflingen

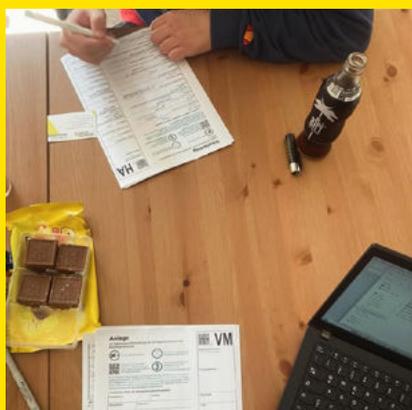
Im Fachbereich Lernlabor bereiten sich Jugendliche und junge Erwachsene auf die Nichtschüler*innen-Prüfung für die Berufsbildungsreife (BBR), die erweiterte Berufsbildungsreife (eBBR) und den Mittleren Schulabschluss (MSA) vor. Vereinzelt bleiben Studierende auch nach dem MSA am STREET COLLEGE, um mit unserer Unterstützung das Abitur anzugehen.

Daneben gibt es für junge Menschen, die gerade erst beginnen, die deutsche Sprache zu lernen oder ihr Sprachniveau verbessern wollen, die Möglichkeit, am DaZ Unterricht teilzunehmen (Deutsch als Zweitsprache; wir sagen bewusst Zweitsprache und nicht Fremdsprache, da Jugendliche sich gewünscht haben, nicht als „fremd“ tituliert zu werden). Aufgrund der gestiegenen Nachfrage haben wir im Jahr 2024 die Anzahl der DaZ-Unterrichte erhöht und bieten nun drei- bis viermal pro Woche die Möglichkeit, hier zu lernen.

Im Jahr 2024 sind am STREET COLLEGE rund 50 Studierende zu den Prüfungen für die o.g. Abschlüsse angetreten; rund 40 Studierende haben bestanden, viele mit Bravour. Die Zahl der Prüflinge am STREET COLLEGE steigt seit Jahren.



Hier bei Bandcamp in den STREET COLLEGE Sampler No. 2 Reinhören.



Das Team **Startpunkt** begleitet junge Menschen beim Übergang aus der Haft in die Freiheit. Zur Zielgruppe zählen Endstrafer ohne Führungsaufsicht und Insassen aus der Untersuchungshaft, die mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem Gerichtssaal entlassen werden.



„Besonders spannend sind für Startpunkt die Haftentlassungstage. Auf diese Tage wird oft mehrere Monate gemeinsam mit den Adressat*innen hingearbeitet: Kennenlernen, Vertrauen aufbauen, Erwartungen und Wünsche besprechen, Anträge schreiben, recherchieren, telefonieren und zu Ausgängen begleiten.

Erst wenn dann das metallische Geräusch der Stahltüren verstummt, zeigen sich die Früchte der ganzen Vorarbeit. Fast immer holt STARTPUNKT die jungen Menschen an der Pforte ab und begleitet sie zu ihrer neuen Unterkunft. Oftmals führt der erste Weg auch zum Sozialamt oder zur Ausländerbehörde, einhergehend mit Ungewissheit und langen Wartezeiten.“ (Startpunkt)

Der Fokus nach der Entlassung liegt dann auf der Anbindung an geeignete psychosoziale Hilfen, Aufbau und Erweiterung eines eigenen Netzwerkes, Klärung der Finanzen, Erarbeitung einer schulisch-beruflichen Perspektive, produktive Freizeitgestaltung und mehr. **Im Berichtsjahr fiel auf, das etwa ein Viertel nachbetreut wurden**, d.h. sie wurden über den regulären Zeitraum hinaus betreut oder nahmen Kontakt nach Ablöse vom Team auf, oft aufgrund von Wohnungsnot und in diesem Kontext benötigter Unterstützung.

Um Obdachlosigkeit nach der Haft zu vermeiden und eine stabile Überleitung in Freiheit und ein Leben außerhalb von Kriminalität zu gewährleisten, kooperiert Gangway mit Freestyle e.V. und bietet mit Freeways eine Möglichkeit zum kurzzeitigen Übergangswohnen in Spandau an. **Auf insgesamt vier Wohnplätze kamen 2024 so 15 junge Männer mit einer Verweildauer zwischen 2 und 190 Tagen.** Die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften beider Träger sorgt dabei für Synergien, die der Entwicklung der jungen Menschen zugutekommen.

Gruppenaktionen finden bei Startpunkt eher selten statt, weil es in dem Sinne keine klassischen, selbst zusammengefundene Gruppen gibt. Doch es gibt durchaus gemeinsame Interessen, z.B. Fußball, sodass das Team im Berichtsjahr mit einer Handvoll junger Menschen im Büro gemeinsam ein EM-Spiel verfolgte und dann gemeinsam auf dem Hof grillte. **Um in Gemeinschaft zu sein, gerade weil Haftentlassungen durchaus isolieren können, sind Treffen wie diese wertvoll.**

Es gibt bei Gangway drei Kompetenzstellen mit Fokus auf Flucht und Migration, Wohnen und psychischer Gesundheit. Diese Stellen sind aus den konkreten Bedarfen junger Menschen, mit denen wir arbeiten, entsprungen, um Fachwissen zu bündeln, den Kolleg*innen zur Verfügung zu stellen, bei Bedarf gemeinsam zu beraten, aber auch die Perspektiven junger Menschen in die öffentliche Fachdiskussion im jeweiligen Bereich einzubringen und zu strukturellen Verbesserungen beizutragen.

Kompetenzstelle Flucht & Migration

Von den 129 Erstanfragen, die im Berichtsjahr an die Kollegin der **Kompetenzstelle Flucht & Migration** gestellt wurden, konnten 84% nach einmaliger Beratung abgeschlossen werden, 16% hatten einen fortlaufenden Beratungsbedarf. Dabei war der Großteil zwischen 18 und 26 Jahren alt und männlich. Mit 30% wächst der Anteil der Frauen, die bei der Kompetenzstelle Unterstützung suchen, jedoch stetig. Schwerpunkte bei der Beratung umfassten aufenthaltsrechtliche Themen, Herausforderungen bei der Wohnungssuche sowie beim Zugang zu Unterbringung und Sozialleistungen, aber auch spezifische Themen wie Unterstützung schwangerer Frauen ohne Krankenversicherung. Die Kollegin begleitete zur Sozialen Wohnhilfe, zur Schuldnerberatung, vor allem zum Landesamt für Einwanderung und zum Jobcenter. **Besuche im Landesamt für Einwanderung sind dabei oft mit großer Angst hinsichtlich des Verfahrensausgangs und der Sorge vor Abschiebung verbunden.** Die Begleitung durch eine Fachkraft gibt nicht nur Sicherheit, sie trägt auch dazu bei, dass die Betroffenen zu ihrem Recht kommen. Des Weiteren fungiert die Kollegin der Kompetenzstelle als Übersetzerin, da sie fließend französisch spricht. Mit dem Anwalt, der im CoLab die kostenfreie Rechtsberatung anbietet, steht die Kompetenzstelle in engem Austausch:



„Der Anwalt berät direkt und umfassend zu Themen wie Straf- und Aufenthaltsrecht, während ich bei Bedarf als Französisch-Übersetzerin die Verständlichkeit sicherstelle. Was dieses Angebot einzigartig macht, ist die unmittelbare Anschlussunterstützung: Anders als in anderen Beratungsangeboten, bei denen Adressat:innen oft nur eine rechtliche Einschätzung erhalten und an-

30%

der Adressat*innen, die von der Kompetenzstelle beraten wurden, waren weiblich.

schließlich auf sich allein gestellt sind oder an andere Stellen verwiesen werden, kümmern sich meine Kolleg:innen und ich um die Realisierung der rechtlichen Empfehlungen. Wir leiten die nächsten Schritte ein, helfen bei der Antragstellung und sorgen dafür, dass die Ratsuchenden die nötige Unterstützung erhalten, ohne von einer Stelle zu anderen geschickt zu werden.“ (Kompetenzstelle Flucht & Migration)

Um das Kollegium von Gangway an aktuelle Entwicklungen im Aufenthaltsrecht anzuschließen, gibt die Kompetenzstelle Workshops, schreibt einen regelmäßigen internen Newsletter und ist ebenfalls fester Bestandteil bei den Einsteiger*innen-Seminaren. Durch die Vernetzung mit externen Akteuren, z.B. bei der Fachgruppe Migration vom Paritätischen Landesverband, sowie die Teilnahme an Fachtagen und Fortbildungen werden sowohl ein Austausch über neue Entwicklungen und Best Practices erreicht als auch Interessen der Zielgruppen vertreten und verbreitet.

Kompetenzstelle Wohnen | socialbxb

Das **Social B&B** ging 2020 an den Start, um durch Kooperationen mit der Wohnungswirtschaft Jugendliche in Wohnraum zu bringen und auf struktureller Ebene die Zugänge zum Wohnungsmarkt für junge Menschen zu verbessern. 2024 konnten wir wieder mithilfe unserer Kooperationen einige Vermittlungen durchführen. Wie dadurch konkret Lebenslagen verbessert wurden, ist hier nachzulesen:



<https://gangway.de/social-bnb-sofahopper/>

Zwei 4-Seiten-Gespräche brachten erneut Akteure aus der Wohnungswirtschaft, Verwaltung, Politik und Sozialwesen zusammen. Anfang des Jahres sammelten wir dort die Aufgaben und Kompetenzbereiche, die eine Jugendwohnagentur umfassen müsste. Das Thema war nicht zufällig gewählt: Die Senatsverwaltung Bildung, Jugend & Familie vergab im Laufe des Jahres einen Auftrag für eine Machbarkeitsstudie an die Gesellschaft für Stadtentwicklung GmbH (GSE). Gangway hat daran auf mehreren Ebenen mitgearbeitet. Fertigstellung und Veröffentlichung sind für 2025 geplant.

Um einem breiten Publikum die Lebenslagen junger Menschen in Wohnungsnot näher zu bringen, erschien 2024 die Kurzreportage „Ein Platz für die Zukunft“. Darin kommen junge Menschen aus verschiedenen Bezirken zu Wort, erzählen von ihren Schwierigkeiten, aber auch wie eigener Wohnraum ihr Leben verändert hat und wie Gangway sie unterstützt. Bei der Premiere im Grünen Salon waren neben den Portraitierten viele Menschen aus dem Social B&B-Netzwerk anwesend und feierten den Mut der Jugendlichen ausgiebig. Um Stimmen und Lebenswelten weiter sichtbar zu machen, entstand im Berichtsjahr gemeinsam mit dem Berliner Mieterverein die Idee, einen Podcast über diverse Wohnrealitäten junger Menschen aufzunehmen. Die Veröffentlichung ist für 2025 geplant.

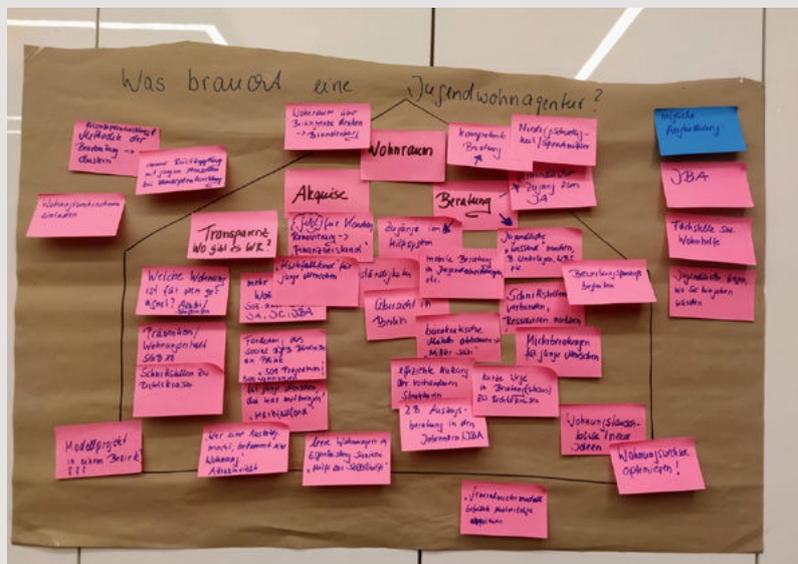
Zum Film:



Foto: Becker & Kries



Foto: Malte Seidel



Jetzt auf Youtube



Gangway Berlin





Zum Reel:



Ein weiteres Highlight war der erste Jugendwohngkongress, den die Evangelische Akademie zu Berlin, die Evangelische Hochschule Berlin, der Landesjugendring Berlin, Gangway und das Haus der Kulturen der Welt gemeinsam durchführten. Im Vorfeld hatte bereits ein Barcamp stattgefunden, bei dem junge Menschen Themen für den Kongress definierten, darunter Klimafreundliches Bauen und Wohnen, bezahlbare Mietpreise, eine bessere Unterstützung für Azubis sowie ein niedrigschwelliger Zugang zum Wohnungsmarkt. Beim Kongress selbst gab es am Vormittag Inputs zu diesen Themen. Am Nachmittag fanden Workshops statt:



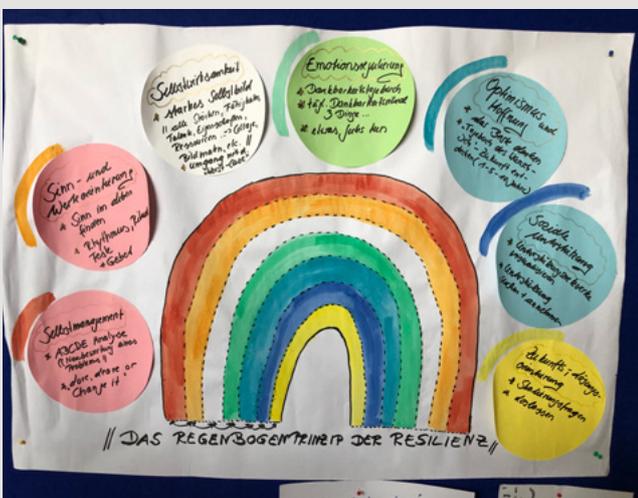
„Mittels Minecraft, Zeichnen eines Comics oder klassischem Modellbau konnten die jungen Menschen auf spielerischem Wege ihre Forderungen an die Berliner Stadtgesellschaft erarbeiten, die am Abend einem geladenen Publikum präsentiert wurden. Highlight des Tages war das Manifest, welches in Zusammenarbeit mit der Kunstvermittlerin Sarah Wenzinger entstand und 15 Forderungen der Jugendlichen an die Berliner Politik, Verwaltung und Wohnungswirtschaft zusammenträgt. Noch am selben Abend wurde es Falko Liecke, dem Staatssekretär für Jugend und Familie (CDU), übergeben. Mit dem Staatssekretär Machulik gab es im Nachgang einen persönlichen Termin, bei dem die Forderungen Herrn Machulik vorgestellt und ausführlich diskutiert wurden. Katrin Schmidberger (GRÜNE) nahm sich ebenso persönlich Zeit, um sich mit dem Manifest vertraut zu machen und auch die GESOBAU, die als Landeseigenes Wohnungsunternehmen Gast beim Jugendwohngkongress war, zeigte sich sehr an den Ergebnissen der Jugendlichen interessiert.“ (Kompetenzstelle Wohnen)



Foto: Malte Seidel

Das Social B&B entwickelte sich im Berichtsjahr zur Kompetenzstelle Wohnen. Neben den bestehenden Tätigkeitsfeldern liegt der Fokus dabei auf dem Wissenstransfer ins Kollegium. Denn um junge Menschen effektiv beraten und nachhaltig vermitteln zu können, brauchen die Streetworker*innen ein solides Wissen in diesem Bereich. Eine Entspannung des Wohnungsmarktes ist aktuell nicht in Sicht, weshalb auch die Notwendigkeit einer Kompetenzstelle Wohnen weiterhin gegeben bleibt.

Kompetenzstelle Psychische Gesundheit/ FeelGood-Management



Das **FeelGood-Management** setzte wie auch im Jahr zuvor sowohl (Tandem)beratungen zu bzw. mit einzelnen hoch belasteten Jugendlichen als auch kollegiale Beratungen um. Dabei unterstützte die Kollegin mit ihrer Fachexpertise, indem sie selbst beriet und bei erhöhtem Bedarf ins Hilfesystem vermittelte. Auch Anti-Gewalt- und Kompetenztrainings führte sie bei jungen Menschen mit Impulsstörungen im Tandem mit einer weiteren Person aus dem Kollegium durch.

Auf den Bedarf aus dem Kollegium hin entstand eine interne Psych-AG, die Kolleg*innen einen Raum bot, um über den Umgang mit professioneller Nähe und Distanz oder Ohnmachtsgefühlen im Unterstützungsbereich zu sprechen und fachlichen Rat zu erhalten. Die AG wird vom FeelGood-Management sowie zwei bei Gangway angestellten Psychologinnen geleitet.

Um die Themen Resilienz und Selfcare dem gesamten Kollegium näher zu bringen, eröffnete ein Input vom FeelGood-Management zusammen mit einer der erwähnten Psycholog*innen die Gangway-Klausurtagung. Dazu gehörten auch Übungen in Kleingruppen.

2024 wurden in zwei MHFA-Fortbildungsveranstaltungen weitere 22 Gangway- und STREET COLLEGE-Kolleg*innen zu erster Hilfe bei psychischen Krisensituationen geschult. Ein Input zu den MHFA-Kursen sowie zum FeelGood-Management war auch Teil der Einsteiger*innen-Workshops.

Um sich zu vernetzen und für Bedürfnisse der jungen Menschen, mit denen wir arbeiten, zu sensibilisieren, nahm die Kollegin des FeelGood-Managements bei diversen Kongressen und Vernetzungsrunden teil, wie beim Fachtag Gesundheit PARITÄTISCH gedacht oder dem Aktionsbündnis für Seelische Gesundheit und weiteren. Dabei war die enge Vernetzung mit den anderen beiden Kompetenzstellen nützlich, da es thematisch zum Teil Überschneidungen gab.

Das Programm „**proRespekt** – gewaltfreie Schulen demokratisch gestalten“ wird gefördert durch die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und seit 2019 umgesetzt durch die Fachstelle proRespekt in gemeinsamer Trägerschaft von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, Gangway – Straßensozialarbeit in Berlin e.V. und Violence Prevention Network gGmbH.

Die Fachstelle proRespekt hat die Funktion der Programmagentur inne und ist für die landesweite Steuerung des Programms zuständig. Sie koordiniert die im Programm tätigen proRespekt-Pilot*innen und proRespekt-Coaches, qualifiziert sie und begleitet sie fachlich. Die drei Träger bringen ihre Expertise aus den Bereichen Schulentwicklung, Demokratiebildung, Streetwork und Gewaltprävention ein.

Gangway bringt durch eine langjährige Kollegin in der Fachstelle proRespekt die **Expertise aus dem Bereich Streetwork** ein, mit Schwerpunkt auf der Netzwerkarbeit, Sozialraumorientierung, Gewaltpräventionsarbeit sowie Erfahrungen aus der Beteiligungsarbeit mit Jugendlichen.

Die sozialräumlichen Ressourcen zu nutzen und sich in den Bezirken intensiv zu vernetzen ist per Aufgabenbeschreibung und Rollenprofil den proRespekt-Pilot*innen zugeschrieben, die darin von der Fachstelle beraten und begleitet werden. proRespekt-Coaches und pädagogische Fachkräfte sind oft stark in den schulischen Alltag eingebunden, was es ihnen erschwert, über den Tellerrand hinauszuschauen. Der sozialräumliche Ansatz hilft ihnen, neue Perspektiven zu gewinnen und sich nicht in den alltäglichen schulischen Routinen zu verlieren.



Um das schulische Kollegium für den sozialräumlichen Ansatz zu begeistern, führte unsere Gangway-Kollegin aus der Fachstelle mit den proRespekt-Pilot*innen in 2024 in fünf Bezirken mit dem Bezirksteam (jeweils bis zu sechs proRespekt-Coaches aus drei Programmschulen) einen **Sozialraumtag** durch.

Die besuchten Einrichtungen waren vielfältig: Bibliotheken, mehrere Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, SIBUZ, Queeres Jugendzentrum, Schuldistanzprojekt, Demokratie in der Mitte – Projekt „Mal laut gedacht“, Stadtteilkoordinationsbüro, Netzwerkstelle Lichtblicke, Kinderbauernhof, Streetworkteams, u.a.

Die Themen, welche Jugendliche bewegen, sowie deren Bedürfnisse und auch Motivation der Schule fern zu bleiben, wurden durch den Austausch mit außerschulischen Fachkräften besser verstanden. Hintergrundwissen über die Lebenssituationen der Kinder und Jugendlichen und über Angebote im Schulumfeld führten anschließend in einigen Bezirken zur kooperativen Zusammenarbeit und damit zur Entwicklung gezielter und wirksamer Unterstützung für die Schüler*innen.

Das Feedback der proRespekt-Coaches war sehr positiv. **Neu geknüpfte Kontakte wurden im Nachgang vertieft und Angebote in den umliegenden Einrichtungen mit Schüler*innen genutzt.** Dieses Format wird aufgrund der positiven Erlebnisse in 2025 fortgeführt.



Hoop Life & Street League |

hooplifiberlin

streetleague_gangway



Foto: Loredana Zafisambondaoky



Sport verbindet und das ist zumindest bei Gangway keine Floskel. Mit **Hoop Life** und der **Street League** gibt es zwei Projekte, die von Kolleg*innen verschiedener Bezirksteams gemeinsam organisiert werden und bei denen junge Menschen aus unterschiedlichen Bezirken zusammenkommen, um gemeinsam Sport zu treiben. Das führt dazu, dass junge Menschen andere Kieze erobern und neue junge Menschen aus anderen Milieus und Verhältnissen kennenlernen, woraus schon die ein oder andere überbezirkliche Freundschaft entsprungen ist.

2024 veranstalteten wir insgesamt neun **Hoop Nights** indoor und outdoor in Neukölln, Friedrichshain, Kreuzberg und Wedding. Die Basketballturniere fanden freitagabends statt und gingen bis in die Nacht. Begleitet wurden sie oft von einem DJ. Zur Stärkung wurde abseits vom Court gegrillt. Besonders in Erinnerung bleibt die FLINTA*-Hoop Night. Eindrücke auf Instagram:

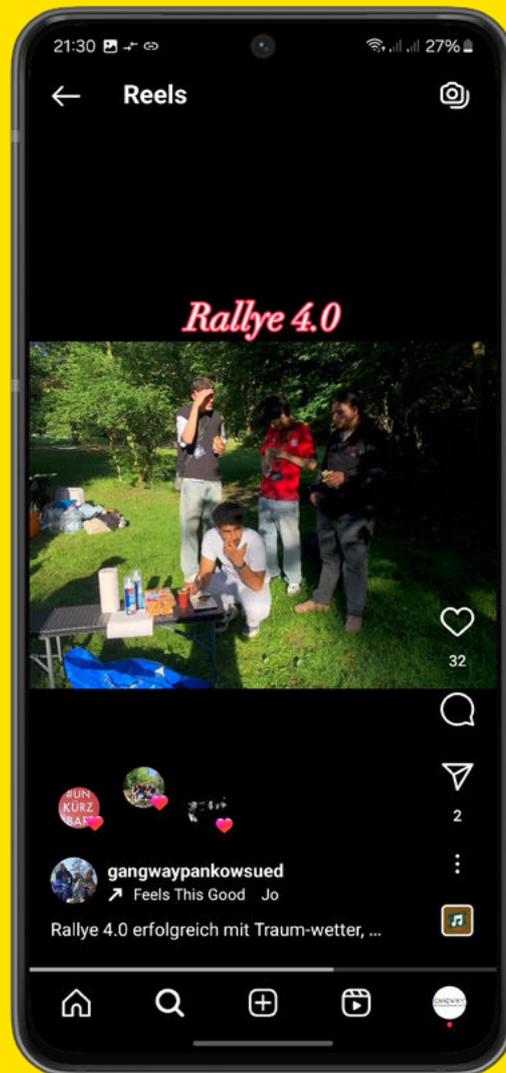
Zum Reel:



Im Rahmen der **Street League** fanden ebenfalls neun Fußballturniere in Moabit, Neukölln, Schöneberg und Steglitz statt. Der Fokus liegt auf Fairplay: Die Mannschaften bewerten sich gegenseitig und küren am Ende des Turniers eine Fairplay-Siegerin. Diese bekommt, ebenso wie die Turniersieger*innen, einen Preis, welcher stets wertvoller als der Turniergeinn ist. Besonders in Erinnerung bleibt das Auftakt-Iftar-Turnier in Moabit zu Anfang des Fastenmonats Ramadan. Nach dem Turnier wurde gemeinsam das Fasten gebrochen, was für einen Austausch über das Fußballfeld hinaus sorgte.

Die Frequenz der Turniere konnte im Berichtsjahr erhöht werden, da die Kolleg*innen durch das Gangway-Team **Move the Streets** (siehe auch S.32) und **Peerhelper*innen** bei der Organisation und Umsetzung unterstützt wurden. Dies wird im Folgejahr fortgeführt, sodass die Events weiter professionalisiert und junge Menschen noch stärker an der Umsetzung beteiligt werden.

Gangway Rallye



Zum Reel:



Zum vierten Mal fand 2024 die **Gangway-Rallye** statt. Die Streetwork- und JobInn-Teams aus Pankow und Mitte organisierten diese gemeinsam, zum ersten Mal auch mithilfe von einigen Pankower Jugendlichen. Dabei pflanzten und begleiteten die Jugendlichen eine eigene Stationen zum Thema Wohnungssuche, wodurch sie Unsicherheiten im Kontakt mit fremden Menschen abbauten, sich ausführlich mit der Thematik beschäftigten und mit anderen Jugendlichen und Erwachsenen ins Gespräch kamen. Insgesamt kamen dreißig Jugendlichen aus sechs Bezirken zusammen und stellten sich an sechs Stationen Aufgaben zu Geschicklichkeit, Teamwork, Wissen & Fähigkeiten. Am Ende trafen sich alle gemeinsam zu einem kleinen Grillfest im Humboldthain. Dort wurde auch der Preis für alle verkündet: **Ein Tagesausflug zum gemeinsamen Wasserski-Fahren**. Da einige junge Menschen nicht Schwimmen konnten, besuchte ein Teil als Alternativangebot gemeinsam einen Klettergarten.

The image features a bright yellow background with a series of parallel diagonal stripes. The stripes alternate between white and light gray, creating a sense of movement and direction. White arrows are placed on the white stripes, pointing towards the upper right. The text 'WEITER' and 'NEHMEN' is written in a bold, black, sans-serif font, slanted to match the angle of the stripes. A thin black line runs through the text, crossing it out.

**WEITER
NEHMEN**

Streetwork entwickeln

Im Streetwork gibt es vieles, Stillstand gehört nicht dazu. Denn wir passen uns ständig an aktuelle Bedarfe und äußere Gegebenheiten an. Im Berichtsjahr gab es daher einige spannende Entwicklungen, von denen wir die relevantesten hier abbilden:

Peerkonzepte



Viele Teams arbeiten inzwischen punktuell oder über einen längeren Zeitraum mit Peers zusammen. Insbesondere bei Platzbespielungen wie Move the Kraut im Andreaskiez und Graefe Movez am Düttmannkiez, aber auch im AVA-Kiez beim Bolzplatzprojekt in der Klixarena und auf dem Plaza im Märkischen Viertel bei der Toolbox übernehmen junge Menschen aus den Communities als Peers selbstorganisiert Aufgaben im Projekt. Dabei fungieren sie als **Multiplikator*innen und identifikationsfähige Vorbilder für die Projektteilnehmenden** (Kinder und jüngere Jugendliche), gehen in Verantwortung und nehmen praktische Erfahrungen mit, die auch für ihre berufliche Laufbahn von Wert sein können. Manch ein Peer konnte in der Folge als Fachkraft für Gangway gewonnen werden. Somit dienen die Peer-Projekte auch der Nachwuchsförderung. Genug Gründe also, Peer-Konzepte weiter zu entwickeln. Mit dem 2024 neu gegründeten Team Move the Streets hat Gangway inzwischen eine feste Verantwortlichkeit eingerichtet, die sich um die Gewinnung und Qualifizierung von Peers kümmert und Peerprojekte in den Stadtteilen fördert. Für 2025 ist geplant, ein **Curriculum zur Peer-Qualifizierung** zu entwickeln und sich weiter zu professionalisieren.

Synergien nutzen

Gangway ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Neben dem Kernbereich Streetwork gibt es vielfältige ergänzende Projekte mit diversen Schwerpunkten. Hier **ein Miteinander statt einem Nebeneinander** zu fördern, ist ein fortlaufendes Anliegen. Denn die Synergieeffekte, die durch eine stärkere Vernetzung entstehen können, kommen nicht nur den Zielgruppen von Gangway zugute, sie entlasten auch. Regelmäßige Austauschtreffen mit dem gesamten bzw. halben Kollegium übers Jahr hinweg sowie die Gangway-Klausurtagung im Mai liefern Möglichkeiten, sich zu treffen, gemeinsame Themen und Herausforderungen zu besprechen und zu bearbeiten. In internen AGs werden dauerhaft wichtige Thematiken wie Wohnen oder Haft entwickelt. Wir planen für 2025 **mithilfe von Künstlicher Intelligenz** Kompetenzen, Erfahrungen und Expertisen im Kollegium noch leichter zugänglich zu machen.

Qualifizierung

Bei der hohen Anzahl an Neuzugängen liegt ein weiterer Fokus auf der Qualifizierung von Einsteiger*innen. In der Vergangenheit gab es ein von Gangway selbst organisiertes mehrtägiges Einsteiger*innen-Seminar pro Jahr, bei dem die Basics im Bereich Streetwork vermittelt werden. Dies sorgte jedoch mitunter für lange Wartezeiten. Daher passten wir bereits im Vorjahr die Systematik den neuen Gegebenheiten an: So gibt es **zusätzlich zum Einsteiger*innen-Seminar mehrere dreistündige Themen-Module**, die über das gesamte Jahr von Gangway-Mitarbeitenden, teils mit Kooperationspartner*innen, angeboten werden. Diese Systematik lief nun im Berichtsjahr vollumfänglich an – mit großem Erfolg, sodass wir sie auch im Folgejahr fortführen werden.

Zusammen mit der Evangelischen Hochschule und Fixpunkt e.V. hat Gangway 2024 ein Kooperationsprojekt zur **Qualifizierung von Quereinsteiger*innen** in die

niedrigschwellige Sozialarbeit konzeptioniert. Dieser Zertifikatskurs richtet sich zum einen an Menschen mit einer sozialarbeiter*innen-ähnlichen Ausbildung (z. B. ausländische Ausbildungen), zum anderen soll er Quereinsteiger*innen aus anderen Bereichen mit Erfahrungen in sozialer Arbeit zur Qualifizierung dienen. Inhalte umfassen das Verstehen von Lebenswelten, sozialpädagogische Grundlagentheorie, methodisches Handeln in niedrigschwelligen Settings, das Hilfenetzwerk und rechtliche Grundlagen in Berlin sowie Haltung und Selbstreflexion. In 2025 wird der **erste Jahrgang an den Start gehen**.

Mehr Informationen gibt es hier:
www.eh-berlin.de/weiterbildung/sozialwesen/grundlagen-sozialer-arbeit-in-niedrigschwelligen-settings



Für ein Recht auf Zeugnisverweigerung kämpfen

Im Fall Karlsruhe – wo drei Kolleg*innen des dortigen Fanprojekts vor Gericht die Aussage gegen ihre Adressat*innen trotz Androhung von Ordnungsgeldern und Beugehaft verweigerten – gab es im Berichtsjahr neue Entwicklungen: **Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe verklagte die drei Kolleg*innen wegen Strafvereitelung**. Nach zwei kräftezehrenden Verhandlungstagen vor dem Amtsgericht im Herbst, in denen die Anwälte der Beschuldigten ihr Möglichstes taten, um den Wert des Vertrauensverhältnisses zur Zielgruppe zu verdeutlichen, wurden die Urteile gefällt:

Verurteilung wegen versuchter Strafvereitelung in 21 Fällen zu jeweils 90 Tagessätzen, wobei die Geldstrafen von 4050 bis 6300 Euro reichen. Die Staatsanwaltschaft hatte eine höhere Strafe gefordert. Das Fanprojekt hat Berufung eingelegt und geht den Weg bis in die letzte Instanz. Das Ganze zeigt die Dringlichkeit für die Änderung des Paragraphen 53 StPO zum Zeugnisverweigerungsrecht (Berufsgeheimnis), **denn natürlich hat der Ausgang dieses Prozesses eine Strahlkraft** - nicht nur auf die Fanprojekte, sondern auch auf alle anderen Bereiche der Sozialen Arbeit, v.a. wo mit delinquenten Zielgruppen gearbeitet wird. Nur mit einem ZVR kann sowas in Zukunft verhindert werden!

Um Bewegung in die Debatte um ein ZVR zu bringen, holten wir gemeinsam mit der BAG Streetwork/Mobile Jugendarbeit im Dezember Expert*innen aus Justiz, Verwaltung, Anwät*innen und sozialen Organisationen an einen Tisch, um über Wege der Umsetzung zu diskutieren. Es kam eine Reihe an Ideen zustande, die jeweils weiterverfolgt werden. Gleichzeitig setzte das Treffen wichtige Impulse, die von den Fachexpert*innen in ihre jeweiligen Kreise weitergetragen werden.



Zur Website des Bündnis:
zeugnis-verweigern.de





Fachkräfteaustausch

Last but not least bildet der **Fachkräfteaustausch** ein wichtiges Instrument, um Einblicke in andere Systeme zu erhalten, von Best Practices zu lernen, sich eigenen Privilegien bewusst zu werden, Verbesserungspotenziale zu erkennen.

Für eine Kollegin aus Neukölln ging es 2024 im Rahmen von Erasmus+ mit einer Gruppe Fachkräfte nach Helsinki, um dort Projekte aus den Arbeitsbereichen Streetwork, Berufsorientierung und Gewaltprävention zu besuchen. Ein Streetworker aus dem Wedding nahm ebenfalls mit Erasmus+ an einem Austauschprojekt nach Rumänien teil, wobei der Fokus auf der Unterstützung von Geflüchteten lag. Mit dabei waren Fachkräfte aus Deutschland, Rumänien und der Türkei.

Der Gangway-Fachkräfteaustausch nach Detroit & Chicago ermöglichte einer Gruppe von Kolleg*innen Einblicke in die dortige Jugendstrafanstalt. Sie besuchten Safer Spaces in benachteiligten Vierteln und die University of Michigan, gingen mit ansässigen Initiativen auf Kiezrundgänge und so einiges mehr.

Aufgrund der angespannten Haushaltslage wird dieser Fachkräfteaustausch im Folgejahr leider nicht stattfinden, was wir sehr bedauern.

Zum Reisebericht:
gangway.de/detroit-berlin-fachkraefte-austausch-er-beginnt/



Was wir noch sagen wollten

Die letzten Wochen im Jahr 2024 waren von großer Unsicherheit hinsichtlich der zu erwartenden Kürzungen geprägt. Diese Unsicherheit zog sich über den Jahreswechsel ins Folgejahr hinein. Die Auswirkungen für haben wir bereits auf S. 15 dargelegt und kommentiert. **Im Jahr 2025 schwebt also ein allgegenwärtiges Damoklesschwert in Form eines Rotstifts über dem gesamten Bereich der Jugend- und Jugendsozialarbeit** – nicht zuletzt, weil im Laufe des Jahres bereits über den neuen Doppelhaushalt verhandelt wird, über den zumindest schon bekannt ist, dass erneut in Milliardenhöhen eingespart werden muss.

Im Sinne der Menschen, mit denen wir arbeiten, möchten wir hier eine Lanze brechen für einige Bereiche, in denen wir Kürzungen bis hin zu Streichungen besonders kritisch sehen:

Die Lebensrealitäten junger Berliner*innen sind sehr divers, daher braucht es auch **diverse Wohnformen**, um der Wohnungsnot effektiv entgegen zu wirken. Das Schöneberger Streetworkteam bemerkt:

„Wann immer wir das Glück haben, einen jungen Menschen in eine solche Wohnform vermitteln zu können, dürfen wir in den darauffolgenden Monaten erstaunlichste positive Entwicklungen erleben, weshalb wir an dieser Stelle den Appell an die Politik richten, die ohnehin knapp finanzierte Jugendberufshilfe nicht mit noch mehr Kürzungen zu demonstrieren und auf gar keinen Fall an den Wohnformen gem. § 13.3 SGB VIII zu sparen, im Gegenteil, jeder hier investierte Euro wird sich bezahlt machen, in Form von selbsttätigen, lebenskompetenten jungen Menschen.“ (Schöneberg)

Junge Menschen sind auf dem ersten Wohnungsmarkt oft chancenlos, daher sehen wir die **Umsetzung einer Jugendwohnagentur als zentralen Ort der Beratung und bestenfalls auch Vermittlung** als notwendig an.

Angesichts der politischen Verschiebung nach rechts im Land sind Einrichtungen bzw. Strukturen, die Minderheiten erreichen und ihnen Schutzräume bieten, extrem notwendig und demnach schützenswert. Queeren Jugendclubs oder rassismuskritischen Projekten die Finanzierung zu entziehen bedeutet, die Nutzer*innen dieser Angebote allein zu lassen. Wir möchten in diesem Zusammenhang an den Berliner Koalitionsvertrag erinnern, in dem auf S. 22 steht: **„Safer Spaces und diskriminierungssensible Begegnungsräume schützen wir vor Verdrängung.“**

Internationale Jugendbegegnungen mögen Außenstehenden wie ein Nice-to-have-Luxus erscheinen. **Das sind sie nicht!** Sie zeigen jungen Menschen, dass es eine Welt über die Bezirksgrenzen hinaus gibt, andere junge Menschen sowohl gleiche als auch ganz andere Probleme haben und fördern reflektiertes Denken. Sie ermöglichen den Jugendlichen zu träumen und geben ihnen den Mut, ihre Ziele zu verfolgen. Förderprogramme für solche internationalen Begegnungen sind daher unbedingt zu sichern, um gerade Jugendlichen ohne finanzielle Mittel diese Erfahrung zu ermöglichen.

Wir haben es zwar bereits mehr als deutlich in die Diskussion eingebracht, aber auch die **Tarifrefinanzierung für freie Träger** muss gesichert sein. Nicht nur aus Gründen der Fairness – nach dem Motto gleiches Geld für gleiche Arbeit – sondern auch, um die freie Soziale Arbeit attraktiv zu halten und dringend benötigte Fachkräfte zu erreichen.

Diese und weitere Standpunkte werden wir 2025 immer wieder nach außen tragen, gemeinsam mit dem Kollegium oder solidarisch mit anderen betroffenen Organisationen und Initiativen. Dabei haben wir aber – streetwork-like – **immer eine offene Tür**, um mit Entscheider*innen, Abteilungsleiter*innen, Für- und Gegensprecher*innen auf dem Boden der Demokratie zu diskutieren und gemeinsam Lösungen zu finden. Schließlich sind wir überzeugt: **Ein Miteinander bringt uns stets weiter als ein Gegeneinander.**

Alle Bilder aus diesem Bericht (außer anders gekennzeichnete) stammen vom Gangway-Kollegium.
Alle Icons stammen von flaticon.com

Herausgeber:



Gangway - Straßensozialarbeit in Berlin e.V.
Schumannstraße 5
10117 Berlin
info@gangway.de
030 283023-0



Gangway – Straßensozialarbeit in Berlin e.V.



Schumannstraße 5 | 10117 Berlin
Telefon: 030 283023-0 | Fax: 030 283023-19
E-Mail: info@gangway.de
www.gangway.de

Diesen und weitere Jahresberichte von Gangway von der Website downloaden:

